



Kreisverband  
Berlin-Mitte e. V.



# Konzeption

Stand: März 2021

## AWO Kita Wassertropfen

Oranienstraße 192  
10999 Berlin



Kitaleiterin:

Michaela Welter

Tel.: (030) 614 48 29

Fax: (030) 66 65 62 75

E-Mail:

[wassertropfen@awo-mitte.de](mailto:wassertropfen@awo-mitte.de)

© AWO Kreisverband Berlin-Mitte e.V. Alle Rechte vorbehalten.



Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

## Leitbild für die Kitas der AWO in Berlin

1. Die Arbeiterwohlfahrt versteht das Arbeitsfeld der Kindertagesstätten als **eine Säule der sozialen Grundversorgung**. Unsere Kindertagesstätten erfüllen eine sozialpolitisch relevante Dienstleistung für die Gesellschaft und leisten einen Beitrag zur Gestaltung der Lebensbedingungen von Familien indem sie Eltern in der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder unterstützen.
2. Das **humanistische Menschenbild der Arbeiterwohlfahrt** stellt in den Mittelpunkt, dass alle Menschen von Geburt an über große Potenziale und Fähigkeiten verfügen, um ihr Leben in Verantwortung für sich und andere zu gestalten. Wir begleiten und unterstützen die Kinder bei dieser Entwicklung.
3. Wir sehen in der Arbeiterwohlfahrt alle Menschen als gleichberechtigt und gleichwertig an und setzen uns auf dem Weg zu einer **inklusiven Gesellschaft** dafür ein, dass alle Menschen in Wertschätzung und Respekt miteinander leben und voneinander lernen können.
4. Wir stellen das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt und ermöglichen allen Kindern **gleiche Entwicklungs- und Bildungschancen unabhängig von ihrer sozialen, kulturellen und ökonomischen Herkunft**. Unser pädagogisches Handeln ist geprägt von **Wertschätzung** der Vielfalt sowie der individuellen kindlichen Bedürfnisse und Interessen.
5. Wir fördern die Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodischen Kompetenzen der Kinder als wesentliche **Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung**. Dafür schaffen wir für die Kinder eine anregungsreiche Lern- und Erfahrungsumgebung mit den entsprechenden Freiräumen zur Entwicklung zukunftsorientierter Fähigkeiten.
6. Wir sind uns unserer **Vorbildfunktion** im gemeinschaftlichen demokratischen Zusammenleben bewusst und begegnen einander mit Achtung und Respekt. **Wir vermitteln Werte** und geben den Kindern **Sicherheit und Geborgenheit**.
7. In unseren Kindertagesstätten setzen wir die **Mitwirkungsrechte der Kinder** um. Wir unterstützen ihre aktive Beteiligung an allen für sie relevanten Entscheidungsprozessen im Kitaalltag
8. Wir sehen **Eltern als Partner** in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Durch intensiven Austausch und die Transparenz unserer Arbeit ermöglichen wir ein vertrauensvolles Miteinander.
9. Wir sichern die **Erhaltung der Gesundheit** indem wir gesundheitsfördernde Strukturen und Verhaltensweisen in der Kindertagesstätte unterstützen. Ausgewogene Ernährung, Bewegung, Entspannung, persönliches Wohlbefinden und Engagiertheit sind für uns das Fundament für ein gesundes Aufwachsen.
10. Unsere Kindertagesstätten sind **Orte der Begegnung und Bildung** sowie Ausgangspunkt vielfältiger Kontakte und Aktivitäten im Gemeinwesen.

## **INHALT**

- 1. Unser Träger stellt sich vor**
- 2. Unsere Kita stellt sich vor**
- 3. Bildungsverständnis und Bildungsangebote nach BBP**
  - 3.1 Haltung zum Kind / Rechte der Kinder
  - 3.2 Wie lernen Kinder
  - 3.3 Rolle der päd. Fachkraft
  - 3.4 Bedeutung des Spiels
- 4. Ziele, Schwerpunkte unseres pädagogischen Handelns**
  - 4.1 Partizipation / Umgang mit Beschwerden von Kindern
  - 4.2 Schwerpunkte der Einrichtung
    - 4.2.1 Sprachliche Bildung
    - 4.2.2 Altersmischung
    - 4.2.3 Bewegung und Bewegungsförderung
  - 4.3 Gestaltung von Übergängen
    - 4.3.1 Eingewöhnung
    - 4.3.2 Übergang innerhalb der Einrichtung
    - 4.3.3 Übergang in die Schule
  - 4.4 Beobachten und Dokumentieren
  - 4.5 Projekte
  - 4.6 Inklusion
    - 4.6.1 Gemeinsame Begleitung von Kindern mit und ohne Behinderungen
    - 4.6.2 Interkulturelles Leben
    - 4.6.3 Geschlechterbewusste Pädagogik
  - 4.7 Gesundheit
    - 4.7.1 Körperpflege, Bewegung, gesunde Ernährung und Resilienz
    - 4.7.2 Körpererfahrung und frühkindliche Sexualität
  - 4.8 Anregungsreiche Räume gestalten
  - 4.9 Umweltbewusstsein und Natur / Nachhaltigkeit
- 5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**
  - 5.1 Gremienarbeit, Teilhabe an Entscheidungen
  - 5.2 Beteiligung der Eltern am Kitaleben
  - 5.3 Regelmäßiger Austausch
  - 5.4 Umgang mit der Vielfalt der Familienkulturen
- 6. Gestaltung der Teamarbeit**
  - 6.1 Interne Kommunikation
  - 6.2 Zusammenarbeit mit und Begleitung von Auszubildenden (Kolleg\*innen in Ausbildung)
- 7. Qualitätsmanagement**
  - 7.1 Interne Evaluation
  - 7.2 Interne und externe Audits
  - 7.3 Fortbildung und Qualifizierung

## 1. Unser Träger stellt sich vor

Schnell und unbürokratisch zu helfen: Das war das Leitmotiv der Arbeiterwohlfahrt (AWO) als Selbsthilfeorganisation der Arbeiterbewegung bei der Gründung 1919. Schnelle und unbürokratische Hilfe – unabhängig von der Nationalität, Konfession oder Weltanschauung – ist auch heute noch Merkmal des modernen Wohlfahrtsverbandes AWO.

Soziale Arbeit allein reicht nicht aus, um das Leben menschlicher zu gestalten. Deshalb ist die AWO gleichzeitig sozial- und jugendpolitisch aktiv und wirkt bei der Beseitigung sozialer Benachteiligung und ihrer Ursachen mit. Viele Menschen finden sich in der AWO zusammen, um für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität in unserer Gesellschaft einzutreten.

Der AWO Kreisverband Berlin-Mitte e. V. (im Folgenden: AWO Berlin-Mitte) ist Teil eines großen bundesweiten Mitgliederverbandes. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hochstädter Straße 1 in 13347 Berlin (Wedding). Die AWO Mitte ist Träger von 10 Kindertagesstätten in den Bezirken Mitte, Pankow und Kreuzberg.

Unter dem Dach der AWO Mitte befinden sich eine Vielzahl von Einrichtungen mit unterschiedlichen fachlichen Ausrichtungen. Mehr als 400 Mitarbeiter\*innen sind in der Geschäftsstelle, den Kindertagesstätten, Jugendclubs, Beratungsstellen, Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlinge, Seniorenfreizeitstätten und weiteren Einrichtungen tätig. Viele der Einrichtungen sind Einsatzstellen für Personen, die im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes oder des Freiwilligen Sozialen Jahres bei uns arbeiten.

Die AWO Mitte ist alleiniger Gesellschafter der AWO Sozial- und Gesundheitsdienst gGmbH, die Familienpflege anbietet, und der AWO gemeinnützigen Pflegegesellschaft mbH, die ambulante Pflegen durchführt.

### *Grundlagen für die Arbeit in den Kindertagesstätten*

Wir sehen das Arbeitsfeld der Kindertagesstätten als eine Säule der sozialen Grundversorgung. Unsere Kindertagesstätten entlasten Eltern in ihrer alleinigen Verantwortung und unterstützen und ergänzen sie bei der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder.

Kitas sind Orte der Begegnung für Kinder, deren Familien sowie das interessierte Umfeld und orientieren sich an deren Erfordernissen und Bedürfnissen. Die Familien der Kinder werden in vielfältiger Form an der Gestaltung und an Entscheidungen, die die Kita betreffen, beteiligt.

Wir verstehen unsere Kitas als Bildungseinrichtung. Dementsprechend stehen der Kompetenzerwerb und die Kompetenzerweiterung der uns anvertrauten Kinder im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Grundlage unserer Tätigkeit ist das Recht jedes Kindes auf eine vertrauensvolle, verlässliche und tragfähige Pädagogen-Kind-Beziehung. Dieses Kinderrecht wird in den Kitas u. a. gewährleistet durch die Wertschätzung des Kindes mit all seinen Fähigkeiten und individuellen Eigenschaften, durch die Bereitschaft, die persönlichen Bedürfnisse und Interessen des Kindes wahrzunehmen und zu respektieren sowie durch die Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen, die ihr Leben in der Kita betreffen, entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes.

Ausgehend von diesem Grundverständnis des pädagogischen Handelns arbeiten die Mitarbeiter\*innen jeder Kindertagesstätte selbstverantwortlich und mit kita-spezifischen konzeptionellen Schwerpunkten. Kurze und transparente Entscheidungswege zwischen dem Träger und den Kitas sowie innerhalb der jeweiligen Einrichtung unterstützen das selbstständige Handeln der Mitarbeiter\*innen. Jedes Kita-Team verfügt über ein entsprechendes Budget zur eigenverantwortlichen Bewirtschaftung.

## 2. Unsere Kita stellt sich vor

Die Kita „Wassertropfen“ befindet sich mitten in Kreuzberg im ehemaligen S0 36. Sie liegt etwas versteckt und abgeschirmt vom Straßenlärm im Innenhof eines Wohn- und Gewerbehauses. Die Einrichtung ist in einem ehemaligen Gewerbegebäude untergebracht und erstreckt sich über drei Etagen mit einer Veranda, Balkonen und einem Dachgarten.

Jede Etage ist im Grundriss identisch, sie besteht aus zwei Gruppenräumen, einem Vorraum und einem Bad. Die Stockwerke verfügen über verschiedene feste Einbauten (z. B. Podeste, Kinderküche, Kletterwände, Rückzugsmöglichkeiten) und unterscheiden sich in der Raum- und Wandgestaltung. Der Innenausbau wird geprägt durch die Verarbeitung von viel Glas (Helligkeit) und Holz (Wärme).

Neben diesen Gruppenräumen können die Kinder unsere Freifläche und den eigenen Garten nutzen.

In der Kita werden bis zu 54 Kinder im Alter von 1,5 Jahren bis zum Schuleintritt in altersgemischten Gruppen auf drei Etagen betreut. Hier leben, spielen und lernen Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam und kommen entsprechend des Einzugsgebietes aus sehr vielen verschiedenen Familienkulturen zu uns.

Auch das Team ist multikulturell zusammengesetzt. Alle pädagogischen Mitarbeiter\*innen verfügen über eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung oder befinden sich in einer entsprechenden Berufsausbildung, einige haben eine Zusatzqualifikation als Facherzieher\*in für Integration oder als Facherzieher\*in für Sprachförderung. Darüber hinaus können Praktikant\*innen der Erzieherfachschulen, -fachhochschulen und Schulen sowie weitere Zusatzkräfte (Sozialassistent\*innen, Bundesfreiwilligendienst, FSJ) bei uns tätig sein. Die Anzahl und der Stellenumfang unserer Mitarbeiter\*innen bemisst sich nach der Personalverordnung für Kindertagesstätten des Landes Berlin.

Der Kita steht eine eigene Küche zur Verfügung, in der unser Koch gesunde, abwechslungsreiche, vollwertige und schmackhafte Speisen für Frühstück und Mittagessen zubereitet. Es wird fleischfrei gekocht und frisches Obst und Gemüse regional und/oder aus biologischem Anbau eingekauft.

Verlässliche Strukturen und Abläufe im Kitaalltag bieten den Kindern Sicherheit und Orientierungsmöglichkeiten und tragen so wesentlich zur Unterstützung der kindlichen Bildungsprozesse bei.

Der folgende Tagesablauf ist ein Beispiel für die Gestaltung eines Tages im „Wassertropfen“:

### *Vormittags*

- Begrüßung der Eltern und Kinder, freies Spiel und Frühstücksvorbereitung
- Gemeinsames Frühstück
- Freispiel und pädagogische Angebote, z.B. Ausflüge und Außenaktivitäten (Spielplätze, Theater, Wald, Turnhalle), Projekte, Morgenkreis, Experimente, Psychomotorik, Rollenspiele, musische und kreative Angebote, Feste, Lesen

### *Mittags*

- Mittagessen, Zähneputzen
- Mittagsschlaf nach individuellem Bedarf der Kinder
- Ruhephase mit Vorlesen und Geschichtenerzählen, Freispiel und Angeboten

### *Nachmittags*

- Obstrunde
- Freispiel und pädagogische Angebote (s. vormittags)
- Kinder werden abgeholt, Möglichkeiten des Austausches mit den Familien

- Persönliche Verabschiedung

Grundsätzlich haben die Kinder die Möglichkeit, den Tagesablauf mitzubestimmen. Aktivitäten finden gruppenintern, in Kleingruppen und gruppenübergreifend statt.

Die Öffnungszeiten unserer Kita richten sich nach dem jeweiligen Bedarf und hängen in der Einrichtung aus.

Für das Kitateam ist eine Vernetzung und Zusammenarbeit im Gemeinwesen von großer Bedeutung. Die Leitungen der Kitas des AWO Kreisverbands Berlin-Mitte tagen monatlich gemeinsam mit der Bereichsleitung, der pädagogischen Fachberatung und bei Bedarf der Qualitätsbeauftragten des Trägers, um u.a. neue Rahmenbedingungen sowie fachliche und organisatorische Themen zu besprechen.

Auch kulturelle Einrichtungen des Bezirkes und der Stadt werden von der Kita genutzt. Die Kinder lernen Bibliotheken, Theater, Museen, Kinos, den Zoo, die Turnhalle des „Pfefferwerks“ und natürlich auch die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel kennen.

Mit folgenden Institutionen arbeitet die Kita zusammen:

- Jugendämter der Bezirke
- Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) in Kreuzberg
- Sozialpädagogische Dienste
- Kinder- und Jugendgesundheitsdienste
- Zahnärztlicher Dienst
- Zahnprophylaxe
- Erziehungs- und Familienberatungen
- weitere Diagnose-, Beratungs- und Therapieeinrichtungen
- Kinderärzte
- Einzelfallhelfer\*innen
- Pädagogische Fachschulen
- Grundschulen der zukünftigen Schulkinder

### **3. Bildungsverständnis und Bildungsplanung nach dem BBP**

Das Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (BBP) ist eine der Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit. Wir haben in dieser Konzeption bewusst auf eine Einzelaufzählung der einzelnen Bildungsbereiche, die im BBP aufgeführt und beschrieben sind, verzichtet, da sich die wesentlichen Aussagen und Inhalte des BBP in den Kapiteln dieser Konzeption wiederfinden.

#### **3.1 Haltung zum Kind / Rechte der Kinder**

Das Bild vom Kind unterliegt, wie alle anderen Bereiche einer Gesellschaft auch, einer ständigen Veränderung und hat sich im Laufe der Zeit und damit auch in der Geschichte der Pädagogik immer wieder gewandelt. Dieses Bild wird u. a. bestimmt von den Werten und Normen einer Gesellschaft sowie vom Stand der Entwicklungsforschung und setzt einen Handlungsrahmen, der maßgeblich unsere Interaktionen und unser pädagogisches Handeln leitet und somit Einfluss auf die Entwicklung unserer Kinder und deren Lebenswirklichkeit hat.

Unsere Haltung zum Kind ist geprägt von der Überzeugung, dass jedes Kind ein großes Potential und vielfältige Fähigkeiten in sich trägt. Der Entwicklungsprozess findet selbstgesteuert und durch die Auseinandersetzung mit der Umwelt statt.

Jedes Kind „ist von sich aus bestrebt, sich an allem zu beteiligen, was ihm seine Mitwelt bietet. Bereits Säuglinge verfügen über vielseitige kognitive Fähigkeiten, sind von sich aus

erfahrungshungrig und auf Teilhabe aus. Sie erkunden, begreifen und beeinflussen ihre Lebenssituation und behaupten sich, wenn es Möglichkeiten dazu gibt.“ (BBP, 2014, S.14)

Wir sehen Kinder von Anbeginn ihres Lebens als aktive und kreative Persönlichkeiten mit ganz individuellen Bedürfnissen, Empfindungen und Ausdrucksformen. Sie besitzen vielfältige Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, ihre Umwelt zu erforschen und zu verstehen, unterschiedliche soziale Beziehungen zu knüpfen und die ganze Bandbreite der Gefühle zu entwickeln. Kinder sind neugierig auf die Welt und daher immer auf Entdeckungsreise, um sich „die Welt anzueignen“.

Malaguzzi, der Vater der Reggio-Pädagogik schreibt: „Kinder sind - ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler - eifrige Forscher und Gestalter. Sie besitzen die Kunst des Forschens und sind sehr empfänglich für den Genuss, den das Erstaunen bereitet. Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern bei der Auseinandersetzung mit der Welt zu helfen, wobei all ihre Fähigkeiten, Kräfte und Ausdrucksweisen eingesetzt werden.“

Ausgehend von dieser Haltung zum Kind, hat jedes Kind in unserer Kita u. a. das Recht:

- so akzeptiert zu werden wie es ist,
- auf aktive und positive Zuwendung,
- auf Selbst- und Mitbestimmung bei Entscheidungen, die sein Leben in der Kita betreffen,
- sich zu beschweren,
- auf einen individuellen Entwicklungsprozess in seinem eigenen (Lern-)Tempo,
- auf Freiräume, also auf Zeiten und Räume, über die es selbstbestimmt verfügen kann,
- auf eigene Erfahrungen,
- auf Vermittlung von Wissen durch Begleitung und Unterstützung, nicht durch Belehrung,
- Fehler zu machen,
- auf selbstbestimmtes Spiel,
- auf Orientierungshilfe (Grenzen, Rituale, Regeln),
- alle Themen ansprechen zu dürfen,
- sich mit Gefahren auseinanderzusetzen,
- auf eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft der Familien mit den pädagogischen Fachkräften.

### 3.2 Wie lernen Kinder

Um Kinder angemessen und umfassend in ihrer Entwicklung begleiten und unterstützen zu können, ist die Auseinandersetzung mit der Frage „Wie lernen Kinder“ notwendig.

Für die pädagogischen Fachkräfte der Kita gelten folgende Grundsätze:

- Lernen ist eine aktive Leistung der Kinder. Sie sind offen für die Möglichkeiten und Reize, die die Umwelt ihnen bietet. „Bildung durch Selbstbildung“ ist für den kindlichen Bildungsprozess von elementarer Bedeutung. Die „Aneignung der Welt“ findet durch Spiel und Bewegung statt, mit und ohne Begleitung und Angebote der Erwachsenen.
- Kinder lernen, was sie lernen wollen. Das beinhaltet, dass sie genau wissen was sie benötigen und dass sie aktiv entscheiden und mitbestimmen wollen, wie sich ihr Alltag gestaltet und womit sie sich auseinandersetzen möchten.
- Kinder lernen mit ihrem ganzen Körper und mit allen Sinnen. Dieser Lernprozess findet ununterbrochen bei allen Beschäftigungen und Handlungen der Kinder statt.

Wahrnehmen, aktives Handeln, Forschen, Experimentieren und Kompetenzzaneignung geschehen dabei stets im Zusammenhang.

- Kinder lernen in eigener Kompetenz. Sie sammeln ihre eigenen Erfahrungen. Das nähere Umfeld und auch Medienerfahrungen spielen hierbei eine bedeutende Rolle, da sie überwiegend die Themen für die Kinder liefern.
- Kinder lernen in der Kommunikation mit den Erwachsenen. Daher ist es wichtig, dass diese ihnen aufmerksam zuhören und versuchen, sie zu verstehen.
- In der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt lernen Kinder ihre Grenzen und die Grenzen anderer einzuschätzen und zu respektieren. Das Erkennen und Einhalten von Grenzen - aber auch das Überschreiten - sind wichtige Bestandteile des kindlichen Lernprozesses.
- Kinder lernen im Dialog mit Kindern (mit gleichaltrigen und altersübergreifend).
- Kinder lernen, wenn sie sich wohl und sicher fühlen. Dies ist die Grundlage dafür, dass sie die Welt mit all ihren Widersprüchen erforschen können.
- Kinder lernen durch ständiges Wiederholen von Aktivitäten.
- Kinder lernen durch Orientierung an erlebten Vorbildern.
- Kinder lernen durch eine eigene Sicht auf die Dinge. Dabei gibt es keine unwichtigen Fragen und ihre Vorstellungen und Ideen sind niemals falsch.
- Jedes Kind hat sein eigenes Lerntempo und seinen eigenen Lernweg.
- Kinder lernen und entwickeln Kompetenzen, wenn ausreichend Raum für freies Spiel zur Verfügung steht.
- Der Weg ist das Ziel. Nicht der Gegenstand oder ein fertiggestelltes Produkt sind für das Lernen von Bedeutung, sondern der erlebte Prozess und die damit verbundenen Herausforderungen und Anstrengungen.
- Kinder lernen durch ihre Phantasie.
- Die Interessen, Gefühle und Bedürfnisse der Kinder sind ihre Motivation zum Lernen.
- Kinder lernen, indem sie eigenständig die Hilfe und Unterstützung der Erwachsenen fordern, sie aber auch ablehnen können und dürfen.

### **3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft**

Der ganzheitliche Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kita beinhaltet für die pädagogischen Fachkräfte „die Aufgabe, die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder in den Familien zu ergänzen und zu unterstützen, um allen Kindern eine möglichst gute soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung zu gewährleisten.“ (BBP, 2014, S.13)

In unserer Rolle als pädagogische Fachkräfte verstehen wir uns als unterstützende Begleiter\*innen des kindlichen Entwicklungsprozesses. Das bedeutet für uns, neugierig und offen zu sein und zu bleiben, um gemeinsam mit den Kindern zu lernen. Wir "belehren" hierbei nicht, sondern gehen mit den Kindern zusammen auf Entdeckungsreise. Die Kinder lenken mit ihren Bedürfnissen, Interessen und Fragen diesen Prozess und sie entscheiden, (siehe Kapitel 4.1), in welche Richtung diese gemeinsame Reise geht.

Da jedes Kind individuelle Fähigkeiten, Bedürfnisse und sein eigenes Entwicklungstempo hat, sind unsere individuellen Beobachtungen der Kinder und die entsprechenden Dokumentationen wichtige und unerlässliche Instrumente der pädagogischen Arbeit (siehe Kapitel 4.4). Mit den Familien der Kinder sprechen wir regelmäßig über die Entwicklungsprozesse ihrer Kinder (siehe Kapitel 5.3).

Für die professionelle Begleitung und Unterstützung der Kinder sind aktuelles Fachwissen (z. B. Erkenntnisse aus der Hirnforschung über kindliche Lernstrategien) eine notwendige Voraussetzung. Hierfür stehen den pädagogischen Fachkräften die Teilnahme an Fort- und



Weiterbildungen, Literatur, der Fachaustausch in regelmäßigen Teamsitzungen, Hospitationen in anderen AWO-Einrichtungen sowie Besuche von Tagungen und Konferenzen zur Verfügung (siehe Kapitel 7.3).

Folgende weitere Grundsätze leiten unser Rollenverständnis. Wir

- pflegen einen liebevollen Umgang mit den Kindern, um eine stabile, emotional gefestigte Beziehung aufzubauen,
- haben eine Haltung den Kindern gegenüber, die geprägt ist von Wertschätzung, Aufmerksamkeit und emotionaler Wärme,
- ermöglichen Zeit und Aufmerksamkeit für jedes Kind,
- begleiten die Kinder in Konfliktsituationen als Vermittler\*innen und stehen ihnen verlässlich zur Seite,
- geben Hilfe zur Selbsthilfe, um die Entwicklung der Selbständigkeit zu fördern (wir trauen allen Kindern sehr viel zu),
- sind uns bewusst über die Kommunikationswege und Körpersprache der Kinder (Mimik, Gestik, Körperhaltung u.a.) und hören aktiv zu,
- gehen auf die individuellen Bedürfnisse, Interessen und Ideen der Kinder ein,
- schaffen Freiräume für individuelle Lernprozesse und vermeiden enge, einschränkende Strukturen im Kita-Leben,
- fördern Gruppenprozesse, u. a. durch Projektarbeit (siehe Kapitel 4.5),
- geben den Kindern Impulse und nehmen uns beim Eingreifen in kindliche Aktivitäten bewusst zurück,
- respektieren das individuelle Entwicklungstempo der Kinder und geben ihnen die notwendige Zeit,
- erkennen die Potenziale, Ressourcen und Wünsche der Kinder und berücksichtigen sie im Kitaalltag,
- sind authentisch, d. h. wir machen unsere eigenen Bedürfnisse, Stimmungen und Grenzen deutlich, bewahren im Umgang mit den Kindern aber immer die pädagogische Professionalität.

### **3.4 Bedeutung des Spiels**

Das Spiel ist die Hauptbeschäftigung und zugleich Bildungsweg der Kinder. Im Spiel setzen sie sich aktiv und intensiv mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander. "Sie erforschen, begreifen und erobern sich die Welt" (BBP, 2014, S.38). Das Spiel ist somit unverzichtbar für einen erfolgreichen, alle Bereiche umfassenden Entwicklungsprozess der Kinder. "Spielen hat einen hohen eigenständigen Wert, den kein noch so gut geplantes Frühförderprogramm ersetzen kann" (BBP, 2014, S.39).

Neben dem angeleiteten Spiel kommt dabei dem freien Spiel eine besonders wichtige Rolle im Kitaalltag zu. Hier können Kinder eigenaktiv und selbstbestimmt entsprechend ihren Bedürfnissen, Interessen und Wünschen ihre Spielpartner (einzelne Kinder oder Gruppen, auch Erwachsene), ihre Aktivitäten, die Materialien und die Nutzung der Räume (inklusive der Freiflächen) wählen. Im Spiel sind die gesellschaftlich festgelegten Bedeutungen der Spielgegenstände, der Spielpartner oder Spielinhalte nicht ausschlaggebend. Hier wird die Umwelt den Vorstellungen, Bedürfnissen, Ideen und Gefühlen der Spielenden und den eigenen, immer wieder neu vereinbarten Spielregeln angepasst.

"Wenn sich Kinder im Spiel zusammenfinden, tun sie das eben nicht, weil sie etwas lernen, sondern weil sie spielen wollen. Festgelegte pädagogische Zwecksetzungen sind dem Spiel fremd, sie zerstören das Spiel" (BBP, 2014, S.39).

Das freie Spiel ist unentbehrlicher Teil des Selbstbildungsprozesses, denn durch selbstbestimmtes Handeln und Entscheiden, durch eigenaktiv erworbene Erfahrungen und durch eine selbst gelenkte Kommunikation machen sich Kinder ihr Bild von der Welt und eigenen sich, sozusagen ganz nebenbei im Spiel, einen Großteil ihrer Kompetenzen an. "Im Spiel lernen Kinder freiwillig und mit Spaß, über Versuch und Irrtum, aber ohne Versagensängste" (BBP, 2014, S.39).

Um ihre Ressourcen und Kompetenzen eigenständig erkennen und weiterentwickeln zu können, sind die Kinder auf das Vertrauen der pädagogischen Fachkräfte in ihre Fähigkeiten angewiesen. Dieses Vertrauen ist eine Voraussetzung für die Gewährung und Sicherung notwendiger Freiräume für die Kinder im Kitaalltag. Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet das, sich selbst in ihren pädagogischen Handlungen angemessen zurücknehmen zu können. Das gilt beispielsweise sowohl für zu frühes Eingreifen in die Aktivitäten als auch bei Konflikten der Kinder untereinander. Im Spiel gelten selbstverständlich ebenfalls die Regeln und Vereinbarungen des sozialen Miteinanders, die die Kinder eigenständig untereinander oder gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften aushandeln und verabreden. Darüber hinaus geben die pädagogischen Fachkräfte behutsam und ohne zu dominieren Impulse für variantenreiche und interessante Spiele und unterstützen die Kinder darin, Gesehenes und Erlebtes fantasievoll auszuleben, zu begreifen und zu verarbeiten.

Natürlich sind auch angeleitete Spiele sehr wichtig für den Kompetenzerwerb der Kinder. Im Unterschied zum freien Spiel werden hier zielgerichtet Anregungen und Angebote von den pädagogischen Fachkräften initiiert, die von den Kindern auch kreativ erweitert und mitgestaltet werden können. Durch angeleitete Spiele wird das Spielrepertoire der Kinder erweitert, Strukturen und vorgegebene Regeln werden erlernt und sind einzuhalten und die Kinder erfahren, wie sie in einer Spielgemeinschaft interagieren können bzw. auch müssen. Im Tagesverlauf gibt es hierfür viele Möglichkeiten.

Um die Kinder zum Spiel anzuregen und einzuladen, müssen die vorhandenen Materialien und die Raumgestaltung den Bedürfnissen, Interessen und Ideen der Kinder entsprechen und ihre Neugier entfachen. Grundlagen für die Materialauswahl und die Raumgestaltung sind die intensive Beteiligung der Kinder an diesen Prozessen (s. Kapitel 4.1) sowie die Erkenntnisse der pädagogischen Fachkräfte aus Gesprächen mit den Kindern und aus der Beobachtung des Spielverhaltens der Kinder im Kitaalltag.

## **4. Ziele, Schwerpunkte unseres pädagogischen Handelns**

### **4.1 Partizipation/ Umgang mit Beschwerden von Kindern**

Kinder in Kindertagesstätten sind entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention an Entscheidungen, die ihr Leben und das der Gemeinschaft in der Kita betreffen, zu beteiligen. Das heißt, sie haben verbindliche Selbst- und Mitbestimmungsrechte.

Bei der Umsetzung der Kinderrechte und den damit verbundenen Beteiligungsprozessen werden die Kinder durch die pädagogischen Fachkräfte angemessen begleitet.

Wichtig ist hierbei, dass:

- Kinder wissen, dass sie Selbst- und Mitbestimmungsrechte haben,
- verlässliche Beteiligungsstrukturen vorhanden sind und eingehalten werden,
- Informationen so vermittelt werden, dass Kinder wissen, worüber sie entscheiden, mitentscheiden und nicht entscheiden können.

Durch die (für Kinder und Erwachsene) verbindlichen Selbst- und Mitbestimmungsrechte werden allen Kindern im Kitaalltag vielfältige Erfahrungen ermöglicht:

- Ich habe Einfluss auf das, was geschieht.
- Ich lerne mich für etwas einzusetzen und bin wichtig für die Gemeinschaft.
- Ich werde gehört und ernst genommen.

- Meine Meinung und mein aktives Mitwirken sind erwünscht.
- Ich lerne Meinungen von anderen Menschen zu respektieren.
- Ich erfahre Grenzen in der Gemeinschaft.

Einige Beispiele für die alltägliche Partizipation in der Kita Wassertropfen:

Bereits bei der Eingewöhnung achten die pädagogischen Fachkräfte darauf, dass die individuellen Bedürfnisse des Kindes im Vordergrund stehen. Das Kind hat ausreichend Zeit, eine sichere und stabile Beziehung zur begleitenden pädagogischen Fachkraft aufzubauen, um sich von der vertrauten Familien-Bezugsperson lösen zu können.

Die individuellen Schlafbedürfnisse der Kinder unterscheiden sich in einer altersgemischten Gruppe erheblich. Die jüngeren Kinder einer Gruppe benötigen meist eine Schlaf- bzw. Ruhephase in der Mittagszeit, sie entscheiden aber auch hier von Anfang an selbstbestimmt über ihr Schlafverhalten. Selbstverständlich hat jedes Kind die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und auszuruhen, wenn es das möchte.

Bei der Mahlzeitengestaltung beteiligen sich die Kinder ebenfalls. Sie helfen beim Tischdecken, Abräumen und beim Reinigen der Tische. Sie bedienen sich selbst und entscheiden, ob, was und wie viel sie essen möchten.

Auch an der Raumgestaltung und Materialauswahl sind Kinder aktiv durch ihre Wünsche und Ideen beteiligt.

Die Teilhabe jedes Kindes an Entscheidungen findet in der Kita in verschiedenen Beteiligungsformen statt:

- Bei den gemeinsamen Mahlzeiten entsteht eine Gesprächsatmosphäre und Tischkultur, bei der sich Kinder äußern können und lernen, anderen zu zuhören.
- Im Morgenkreis werden die Tagesaktivitäten geplant und vereinbart und die Kinder können von ihren Erlebnissen berichten, über die dann mit dem Einverständnis und bei Bedarf der betreffenden Kinder geredet wird.
- Alle 14 Tage findet ein Kinderplenum in jeder Gruppe statt. Hier werden wichtige Themen, die das Leben der Kinder betreffen und beeinflussen, besprochen. Ideen und Wünsche werden gehört, diskutiert und gemeinsam Entscheidungen getroffen sowie Projekte und Ausflüge geplant.
- In den Gruppen werden jeweils zwei Kindervertreter gewählt, die zu einer gruppenübergreifenden Kinderkonferenz zusammenkommen können, um anlassbezogenen Themen zu besprechen und Projekte zu planen, die die gesamte Kita betreffen. Bei diesen Kinderkonferenzen treffen sich die Kinder mit der Kitaleitung und anderen pädagogischen Fachkräften zum gemeinsamen Gespräch. Sie bringen Anliegen und Absprachen aus ihren Gruppen ein, diskutieren, beschließen und informieren anschließend die Kinder in ihrer Gruppe über die Ergebnisse.
- Es gibt eine Kindersprechstunde im Büro, in der die Kinder sich mit ihren Ideen, Wünschen und Anliegen direkt an die Kitaleitung wenden können.

Kinderplen und Konferenzen werden immer so dokumentiert, dass die Protokolle von Erwachsenen und Kindern „gelesen“ werden können.

In allen Gremien haben die Kinder auch die Möglichkeit, sich über alle Situationen und Dinge, die ihnen in der Kita nicht gefallen, zu beschweren und gemeinsam Lösungen zu entwickeln (sie können natürlich auch berichten, was sie gut finden).

## **4.2 Schwerpunkte der Einrichtung**

### **4.2.1 Sprachliche Bildung**

"Hundert Sprachen hat das Kind und Erziehung ist der Versuch, diese Sprachen zu verstehen."  
Luis Malaguzzi

Die Sprache bzw. der Spracherwerb ist für den Entwicklungs- und Bildungsprozess der Kinder von entscheidender Bedeutung. Sprache ist Identitätsfindung, ist Ausgangspunkt für die Kommunikation mit anderen Menschen, dient der Vermittlung sozialer Regeln und Werte und ist damit eine der Grundlagen sozialen Zusammenlebens. Der Spracherwerb ist dabei kein isolierter Vorgang, sondern ist eng mit der kognitiven, motorischen und sozialen Entwicklung verbunden und findet in Handlungszusammenhängen statt, die an die aktuellen und individuellen Bedürfnisse und Interessen des Kindes gekoppelt sind.

"Das Erlernen von Sprache und Sprechen gehört zu den komplexen menschlichen Fähigkeiten, die im frühkindlichen Alter implizit - ohne bewusstes Nachdenken - erworben werden. (...) Die sprachlichen Kompetenzen entwickeln sich durch die selbständige Aneignungstätigkeit des Kindes (...) Kinder lernen sprechen in Handlungen und Dialogen, die für sie Sinn machen, die sie gemeinsam mit anderen ausüben." (BBP, 2014, S.101)

Es ist ein besonderer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit, diesen sprachlichen Bildungsprozess zu begleiten zu unterstützen. Unsere Kita nimmt seit Mitte 2011 an verschiedenen Bundesprogrammen zum Thema „Sprachbildung“ teil. Ein Ziel hierbei ist, auf der Grundlage von Wissenschaft, Forschung und den Erfahrungen weiterer beteiligter Institutionen, die Sprachbildung der Kinder in der Kita systematisch, ganzheitlich und nachhaltig zu begleiten und zu unterstützen. Das Team setzt sich ständig im fachlichen Austausch sowie durch entsprechende Vorträge und Weiterbildungen mit dieser Thematik auseinander und wird dabei durch eine Fachkraft für Sprache unterstützt.

In der praktischen Umsetzung ergeben sich für uns folgende Handlungsfelder:

Jedes Kind hat ein Recht auf eine emotional verlässliche Pädagog\*in-Kind-Beziehung als unverzichtbare Voraussetzung für den kindlichen Bildungsprozess und damit auch für den Spracherwerb. Kinder sind auf Erwachsene angewiesen, die ihnen zugewandt und aufmerksam zuhören, sie zum Sprechen ermutigen und ihre Äußerungen wertschätzen. Die alltagsintegrierte Sprachbildung durchzieht unseren gesamten Kitaalltag, denn die Aneignung von Kompetenzen benötigt Kommunikation und Sprachfähigkeit.

Der strukturierte Gruppenalltag mit bekannten Kindern und pädagogischen Fachkräften bietet die Basis für Sicherheit und Wohlbefinden. Es ergeben sich in allen Situationen, wie z. B. bei den Mahlzeiten, beim Wickeln, beim Anziehen, im Spiel, bei Ausflügen etc., vielfältige Gesprächsanlässe zwischen Kindern und Erwachsenen. In dialogischen Einzelsituationen oder in Gruppengesprächen (Kinderplenum, Morgenkreis) haben alle Kinder das Recht, gehört zu werden, sich zu äußern, zu beteiligen und mitzubestimmen. Unsere Kommunikation mit den Kindern ist geprägt von handlungsbegleitendem Sprechen, einem korrektiven Feedback (d. h. sprachliche Fehler der Kinder werden nicht verbessert, sondern der betreffende Satz oder das Wort werden aufgegriffen und im Dialog mit dem Kind in einem stimmigen Zusammenhang sozusagen „nebenbei“ korrekt wiedergegeben) und dem Stellen von „offenen Fragen“. Auch nichtverbale Ausdrucksformen wie Blickkontakt, Körperhaltung, Mimik und Gestik spielen hierbei eine wichtige Rolle.

Sprachanregende Gesellschaftsspiele, Wort-, Reim- und Fingerspiele, ein Lesekoffer, den die Familien ausleihen können, verschiedene Medien (Kamishibai, Zeitschriften, Internet), dialogisches Vorlesen (auch mehrsprachig), Nutzung der Kita-Kinderbibliothek, Ausflüge ins Theater, Museum und Kino unterstützen die Sprachbildung der Kinder in der Kita. Die Kinder dokumentieren gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften unseren Kitaalltag. Hierbei entstehen Bilder, Fotos, Filme und auch Protokolle (von den Kindern gezeichnet und von den pädagogischen Fachkräften erläutert), die wiederum Anlass für die Kommunikation mit Kindern, Familien und den pädagogischen Fachkräften bieten.

In unserer Kita werden Kinder aus vielen verschiedenen Herkunftsländern betreut und begleitet. Die Wertschätzung und Akzeptanz der Familien sowie der Erst- bzw. Familiensprache des jeweiligen Kindes ist für uns selbstverständlich. "Die Begegnung mit unterschiedlichen Sprachen und Schriften von klein auf fördert die allgemeine Entwicklung, den kompetenten Umgang mit Situationen, die von sprachlicher Vielfalt geprägt sind und das Weltwissen von Kindern. (...) Wird mit sprachlicher Vielfalt respektvoll umgegangen, erfahren

alle Kinder die Bedeutung von Sprachen in einer globalisierten Welt und für ihre eigene kulturelle Identität." (BBP, 2014, S.102)

Konkret heißt das für uns, dass sich diese sprachliche Vielfalt u. a. in Liedern, Worten und Schrift sowie in Projektthemen wiederfindet. Wir zählen, singen, hören Musik und lernen Worte in verschiedenen Sprachen.

Unser pädagogisches Handeln ist geprägt durch eine diskriminierungssensible und vorurteilsbewusste Haltung. Wir nehmen verbale und körperliche Herabwürdigungen wahr, sprechen darüber mit den Kindern (und ggf. auch mit den Familien) und positionieren uns ausdrücklich und unmissverständlich gegen jede Form der Diskriminierung.

Themen wie frühkindliche Sexualität (s. Kapitel 4.7.2), geschlechterbewusste Pädagogik (siehe Kapitel 4.6.3) und unterschiedliche Familienmodelle finden sich u. a. in Projekten wieder und werden bei der Anschaffung von Spielmaterialien (z. B. Puppen) und Büchern (für Kinder und Erwachsene) berücksichtigt. Dies sind sensible Themen und die Familien haben gerade in Bezug hierauf unterschiedliche Erziehungsstile und Sichtweisen. Deshalb ist es uns wichtig, mit den Eltern die entsprechenden Bedürfnisse ihrer Kinder und unseren Umgang mit diesen Themen in der Kita offen zu besprechen.

Für eine gute Sprachbildung der Kinder ist eine enge Zusammenarbeit mit den Familien ebenfalls unverzichtbar. Diese Bildungs- und Erziehungspartnerschaft beginnt bereits mit dem Anmeldegespräch und wird dann besonders in der Eingewöhnungszeit des Kindes aufgebaut. Wir laden die Familien von Anfang an dazu ein, sich an den Belangen der Kita zu beteiligen. Dadurch entsteht die Basis für die Entwicklung von gegenseitigem Vertrauen. Der tägliche Austausch mit den Familien und vor allem die jährlichen Entwicklungsgespräche bieten die Möglichkeit, über die ganzheitliche und damit auch die sprachliche Entwicklung der Kinder zu sprechen sowie fachliche Tipps und rechtzeitige Hinweise zur Sprachförderung zu geben. Ggf. können bei Sprachbarrieren auch Sprachmittler\*innen oder schriftliche Informationen in verschiedenen Sprachen die Kommunikation unterstützen.

Weitere Wege für eine vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit mit den Familien finden sich ausführlich im Kapitel 5)

#### **4.2.2 Altersmischung**

In der Kita Wassertropfen werden die Kinder in drei altersgemischten Gruppen betreut. Die Kinder leben, lernen und spielen während ihrer Kitazeit also durchgehend in einer Gruppe.

Das Zusammenleben von jüngeren und älteren Kindern ist für die Entwicklung der Kinder aller Altersstufen ein großer Gewinn. Im Hinblick darauf, dass heute viele Kinder als Einzelkinder aufwachsen, gewinnt der enge und regelmäßige Kontakt mit Kindern unterschiedlichen Alters noch stärker an Bedeutung.

„Eine altersgemischte Kindergruppe bildet ein eigenständiges soziales Beziehungsgefüge, ein wirksames Übungs- und Lernfeld sozialen Verhaltens.“ (BBP, 2014, S.21)

Ältere Kinder erleben die jüngeren Kinder häufig als hilfsbedürftig. In diesem Zusammenhang lernen sie Rücksicht zu nehmen und Verantwortung zu tragen, können Gefühle wie Zärtlichkeit und liebevolle Zuwendung entwickeln, ausleben und als Bereicherung erfahren. Sie lernen, Kinder, die ihnen unterlegen sind, zu akzeptieren und Konfliktlösungsstrategien zu erarbeiten. Konkurrenzverhalten und Leistungsdruck innerhalb der Kindergruppe sind wesentlich geringer ausgeprägt, da die Demonstration der eigenen Stärke in unterschiedlichen Altersgruppen weniger wichtig ist. Es gibt jüngere, kleinere Kinder, die automatisch nicht mit ihnen mithalten können. Unterschiedliche Entwicklungsstände der gleichaltrigen Kinder wirken sich weniger belastend und kränkend aus, weil sich leichter geeignete Spielpartner finden. Alle Kinder werden bestätigt und ermutigt. Für jüngere Kinder bietet diese Gruppenstruktur einen großen Anreiz zum Lernen. Das Nachahmen der Verhaltensweisen der älteren Kinder dient ihnen als Lernmodell. „Diese entwicklungsgemäßen Unterschiede der Kinder fordern geradezu heraus, rücksichtsvoll zu sein, zuzuhören, anderen etwas geduldig zu erklären, sich von anderen

etwas abzugucken, sich etwas zeigen zu lassen, eigene Interessen zu behaupten aber auch mal zurückzustellen.“ (BBP, 2014, S.21)

Unterschiedliche Altersgruppen erfordern eine größere Bandbreite an pädagogischen Angeboten. Davon profitieren alle Kinder der Gruppe, da es hierdurch mehr Wahlmöglichkeiten für die einzelnen Kinder gibt. Hinzu kommen viele, altersentsprechend sehr unterschiedliche Anregungen von den Kindern untereinander.

Auch im sprachlichen Bereich gibt es viele Vorteile. In altersgemischten Gruppen eignen sich jüngere Kinder durch den ständigen Kontakt mit älteren Kindern rasch einen umfangreichen Wortschatz an. Die verschiedenen Altersgruppen sind eine Herausforderung an die Kommunikationsfähigkeit jedes Kindes. Alle Kinder müssen im Kitaalltag ständig geeignete Wege zur Verständigung finden, sowohl verbal als auch nonverbal.

Im motorischen Bereich bekommen die jüngeren Kinder durch die Vorbildfunktion der älteren Kinder permanent Anregungen (klettern, springen, balancieren). Auch feinmotorisch haben sie schon frühzeitig Zugriff auf vielfältige Materialien, die in der Regel ältere Kinder nutzen, wie zum Beispiel Werkzeug, Scheren, Messer. Dadurch lernen sie schnell einen selbstverständlichen, sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit solchen Materialien.

Die Entwicklung der Selbständigkeit ist ein weiterer wichtiger Aspekt der Altersmischung. Die älteren Kinder übernehmen verstärkt Aufgaben in der Gruppe (sie helfen beim Beschaffen und Zusammenstellen von benötigten Materialien, unterstützen die jüngeren Kinder beim An- und Ausziehen etc.). Die jüngeren Kinder erleben die älteren Kinder auch hier als Vorbild und versuchen, deren Aktivitäten, Handlungen und Kommunikation zu übernehmen (z. B. im Spiel, beim An- und Ausziehen, beim Tischdienst). Durch dieses Nachahmen eignen sie sich viele Kompetenzen an und können nach kurzer Zeit in vielen Situationen selbstständig und sicher handeln.

Da die pädagogischen Fachkräfte mehr Zeit und Aufmerksamkeit für die jüngeren Kinder benötigen (z. B. beim Schlafen, für die Körperpflege, sie häufiger unterstützen), ergeben sich für die älteren Kinder „automatisch“ größere Freiräume im Kitaalltag. Voraussetzungen dafür, dass die Kinder lernen können mit ihren Freiheiten verantwortlich umzugehen, sind das Vertrauen der pädagogischen Fachkräfte in die Kompetenzen der Kinder aller Altersstufen und das Bereitstellen und Zulassen von weniger kontrollierten Freiräumen.

Die Kreativität der Kinder wird durch die Altersmischung ebenfalls bereichert. Viele Ideen der älteren Kinder sind für die jüngeren neu und aufregend, während die Einfälle der jüngeren Kinder bereits Vergessenes wieder in den Fokus der älteren Kinder rücken. Diese Ideenvielfalt fördert die Experimentierfreude und Neugier aller Kinder. Gleiches gilt für den Umgang mit Materialien. Durch die Altersmischung ist das Angebot vielfältiger. Jüngere Kinder kommen mit Dingen in Kontakt, die sie in der Regel erst später kennenlernen würden (Werkzeuge, Techniken, Medien) und ältere Kinder mit Materialien, für die sie sich eigentlich schon „zu groß“ fühlen. Kreativität und Fantasie werden hierdurch bei allen Kindern angeregt.

### **4.2.3 Bewegungsförderung**

Kinder lernen mit ihrem gesamten Körper und all ihren Sinnen. "Bewegung bildet die Grundlage für vielseitige Lernprozesse und ist Voraussetzung für die Entwicklung kognitiver, emotionaler, sozialer und sprachlicher Fähigkeiten". (BBP, 2014, S.69) Bewegung und Bewegungsförderung haben also einen entscheidenden Einfluss auf die Gesamtentwicklung eines Kindes und sind von wesentlicher Bedeutung für den Knochenbau, die Muskulatur, das Herz-Kreislauf-System, das Körpergewicht und die allgemeine Fitness des Kindes.

Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass durch eine entsprechende Gestaltung der Innen- und Außenräume der Kita vielfältige Möglichkeiten für selbstbestimmte und angeleitete Bewegungsaktivitäten vorhanden sind. Wir nehmen im Kitaalltag die Bedürfnisse und Wünsche einzelner Kinder oder der Kindergruppe in Bezug auf ihren Bewegungsdrang wahr und stellen - ausgehend von diesen Wahrnehmungen - interessante Sportgeräte und Materialien für Bewegungsangebote und -herausforderungen bereit (u. a.

Klettermöglichkeiten, Schaukeln, Hängematten, Trampoline), die von allen Kindern eigenaktiv angenommen werden können.

Ebenso finden angeleitete Bewegungsspiele innerhalb der Gruppen statt. Gruppengröße und altersgemäße Zusammensetzung orientieren sich an der pädagogischen Zielsetzung des jeweiligen Bewegungsangebotes (z. B. Förderung ganz bestimmter motorischer Fähigkeiten) oder an den aktuellen Bedürfnissen der einzelnen Kinder oder der Gesamtgruppe. Wir berücksichtigen bei allen Bewegungsaktivitäten stets, dass Bewegung und Ruhephasen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinanderstehen.

Regelmäßige Bewegungsangebote sind zum Beispiel:

- von den pädagogischen Fachkräften vorbereitete Parcours aus Klettergeräten, Tunnel, Kissen, Matratzen, Reifen, Schwungtüchern etc., die von den Kindern auf vielfältige Weise und entsprechend ihrer Möglichkeiten bewältigt werden,
- Kissenschlachten, regelgeleitete Ring/Boxkämpfe, Seilspringen und -ziehen, die auch das soziale Gefüge der Gruppe fordern und fördern,
- Bewegungsspiele mit Musik (Tanz, Kreisspiele, Gesang),
- Lauf-, Hüpf-, Ball- und Fangspiele drinnen und draußen,
- taktile, auditive und visuelle Wahrnehmungsspiele,
- Besuch der Turnhalle des "Pfefferwerk e.V." mit der gesamten Kindergruppe, einer altershomogenen Gruppe oder gruppenübergreifend. Das Besondere hieran ist, dass den Kindern ein wirklich großer Raum, der ausschließlich für Bewegungsaktivitäten konzipiert ist, zur Verfügung steht.

Aufenthalte außerhalb der Kita kommen dem Bewegungsdrang der Kinder sehr entgegen. Auf unseren Freiflächen und der Dachterrasse können Kinder mit Rollern, Laufrädern, Bobbycars, Pedalos, beim Ballspielen, Klettern, Rutschen oder Buddeln und Matschen im Sand vielfältige Bewegungserfahrungen bei jedem Wetter machen.

Auch das Umfeld der Kita wird häufig genutzt. Wir besuchen andere Spielplätze, Kinderbauernhöfe, Parks, wir machen Spaziergänge und erkunden so unsere Umgebung. Ausflüge zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln beinhalten auch immer spielerische Verkehrserziehung im Kitaalltag mit festen Ritualen und Regeln. So werden allen Kindern in der Kitazeit die Gefahren und Risiken des Straßenverkehrs verdeutlicht und erklärt und sie lernen, sich sicher und zunehmend selbständiger in ihrer Umgebung zu bewegen.

In unserer pädagogischen Arbeit in Bezug auf Bewegung ist uns wichtig, dass die Kinder

- Bewegung als lustvoll erleben, ihren Bewegungsradius erweitern und sich ausprobieren,
- ihre eigene körperliche Identität entwickeln und sich „in ihrer Haut“ wohlfühlen,
- ein Gespür dafür bekommen, was gesund und gut für sie ist,
- Beweglichkeit, Geschick, Bewegungssicherheit und Koordinationsvermögen ent- und weiterentwickeln.

## **4.3 Gestaltung von Übergängen**

### **4.3.1 Eingewöhnung**

Mit der Eingewöhnungszeit beginnt das Kita-Leben des Kindes. Sie ist von entscheidender Bedeutung für die gesamte weitere Kita-Zeit. Eine gut geplante und gestaltete Eingewöhnung ist deshalb unerlässlich. Voraussetzung für das Gelingen der Eingewöhnung ist eine intensive, vertrauensvolle Kommunikation zwischen allen an diesem Prozess Beteiligten.

Im Aufnahmegespräch mit den Eltern treffen wir erste konkrete Absprachen und stellen unser Eingewöhnungskonzept ausführlich vor. Dieses Konzept beinhaltet keinen starren, unveränderlichen Ablauf, sondern bildet die Grundlage für eine auf jedes Kind individuell

abgestimmte Eingewöhnung. Zum vertiefenden Verständnis händigen wir den Eltern einen entsprechenden Informationsbrief aus.

Die Eingewöhnung des neu aufgenommenen Kindes wird immer von einer Bezugsperson (z. B. Mutter, Vater, Oma oder Opa) begleitet.

Grundlegende Ziele der Eingewöhnung sind, dem Kind einen möglichst sanften und angstfreien Übergang von der Familie in eine neue, noch fremde Umgebung sowie den Aufbau einer sicheren Beziehung zur pädagogischen Fachkraft, die die Eingewöhnung begleitet, zu ermöglichen.

Die Eingewöhnungsphase ist in der Regel abgeschlossen, wenn sich das Kind in der Gruppe mit anderen Kindern wohlfühlt und die betreffende pädagogische Fachkraft als Vertrauensperson anerkennt. Ein Merkmal hierfür ist, dass es sich von ihr auch in Belastungssituationen dauerhaft beruhigen und trösten lässt.

Die Eingewöhnungszeit bietet weitere große Vorteile:

- Die Begleitperson(en) des Kindes und die pädagogischen Fachkräfte haben Zeit für intensive Gespräche. So lernen sie sich sehr gut kennen. Die bisherige Entwicklung des Kindes und Besonderheiten der Familie können besprochen und im Sprachlerntagebuch dokumentiert werden.
- Die Eingewöhnungszeit bietet einen tiefen Einblick in den Kita-Alltag und in den spezifischen Tagesablauf der jeweiligen Gruppe. Eine solch umfassende Möglichkeit besteht im weiteren Verlauf der Kita-Zeit des Kindes - selbst bei einer intensiven Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern - in der Regel nicht mehr.
- Die neuen Familien lernen die anderen Kinder und deren Familien aus der Gruppe ihres Kindes näher kennen und umgekehrt.

Ist die Eingewöhnung erfolgreich beendet, findet ein Gespräch statt, in dem die Begleitperson(en) des betreffenden Kindes und die zuständige pädagogische Fachkraft den Verlauf der Eingewöhnung auswerten.

### **4.3.2 Übergang innerhalb der Einrichtung**

In der Kita leben, spielen und lernen die Kinder in drei altersgemischten Gruppen (s. Kapitel 4.2.2), deshalb gibt es keine Übergänge innerhalb der Einrichtung.

### **4.3.3 Übergang Schule**

„Das letzte Jahr in der Kindereinrichtung ist in zweifacher Hinsicht bedeutsam: Einerseits ist es besonders – weil der Übergang in die Schule näher rückt und sich alle Beteiligten darauf einstellen müssen. Andererseits ist er nicht besonders - weil sich die pädagogische Arbeit auch im letzten Jahr vor der Schulpflicht weiter an den Grundsätzen und Zielen orientiert, die für die gesamte Zeit in der Kita gelten.“ (BBP, 2014, S.63)

Dieses Zitat entspricht unserer Sichtweise, dass die Kinder sich ihre Kompetenzen überwiegend im Spiel aneignen (s. Kapitel 3.4). Bei allem, was Kinder unternehmen und probieren, befinden sie sich ununterbrochen im Lernprozess und das im Hinblick auf die gesamte Entwicklung, also motorisch, kognitiv, emotional und sozial.

Der Bildungsprozess besteht nicht aus der ausschließlichen Vermittlung von Wissen, sondern ist ein eigenaktives, einheitliches Lernen der Kinder mit allen Sinnen. Aus diesem Verständnis heraus gibt es in unserer Einrichtung auch keinen Bruch zwischen dem Kitaalltag und der Vorbereitung auf die Schule.

Die Kinder, die ein Jahr vor der Einschulung stehen, sind in der Regel die ältesten Kinder ihrer Gruppe. Hieraus ergibt sich für sie eine besondere, herausgehobene Stellung. Zum einen werden die Herausforderungen, mit denen sie sich im Kitaleben auseinandersetzen, alters- und entwicklungsentsprechend intensiviert. Zum anderen werden sie motiviert, zunehmend Verantwortung für sich selbst und für die Kindergemeinschaft zu übernehmen.



Die zukünftigen Schulkinder treffen sich auch gruppenübergreifend und planen gemeinsam kommende Aktivitäten, z. B. Besuche im Theater, in Museen, im Verkehrsgarten, bei der Feuerwehr und in der Schule.

Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit in Bezug auf den Übergang zur Schule sind unter anderem Förderung:

der Selbständigkeit, z. B.

- Verantwortungsübernahme für die eigenen Sachen, sich selbst an- und ausziehen können
- Kenntnis des eigenen Namens, der Adresse
- Arbeitsaufträge verantwortlich durchführen

des Lebens in der Gruppe, z.B.

- Kontaktaufnahme zu anderen Kindern und Erwachsenen
- verbales Lösen von Konflikten, Kompromissbereitschaft und Rücksichtnahme
- Kenntnis der eigenen Grenzen, Akzeptanz der Grenzen anderer Menschen

der Bewegung und Konzentration, z.B.

- Körperbeherrschung, Kenntnis der eigenen körperlichen Möglichkeiten und Grenzen,
- ein Spiel zu Ende spielen

der Sprache und Schrift, z.B.

- Interesse an Büchern und Geschichten, erzählen, zuhören, Lieder singen, Gedichte und Reime aufsagen
- Begriffe kennen und richtig zuordnen können
- Verstehen und Ausführen von Aufgaben

des mathematischen Verständnisses, z.B.

- Gegenstände zählen und nach Größe sortieren, Bauwerke konstruieren
- Muster und Formen legen und zeichnen
- messen und wiegen

Für die Eltern der Kinder, die im folgenden Jahr eingeschult werden, findet jedes Jahr ein zusätzlicher Informationsabend statt. Hier haben die Eltern die Möglichkeit, sich untereinander zu vernetzen und ihre Fragen, Erwartungen, Wünsche und Sorgen in Bezug auf den Übergang in die Schule mit den pädagogischen Fachkräften zu besprechen.

Das letzte Entwicklungsgespräch in der Kita-Zeit der Kinder ist gleichzeitig das Abschlussgespräch vor dem Schulbeginn und bietet die Möglichkeit, sich noch einmal intensiv auszutauschen und sich von den pädagogischen Fachkräften beraten zu lassen.

Wenn das letzte Kitajahr für die Kinder zu Ende geht, gibt es in allen Gruppen ein Fest, bei dem die betreffenden Kinder feierlich aus ihrem Kitaleben verabschiedet werden.

#### **4.4 Beobachten und Dokumentieren**

Die prozessorientierte und regelmäßige Entwicklungsbeobachtung der Kinder (Beobachtung ist in diesem Zusammenhang als Beachtung der Kinder und nicht als Kontrolle der Kinder zu verstehen) bildet eine der Grundlagen für die Bildungsplanung und das entsprechende pädagogische Handeln.

Die Entwicklungsbeobachtung der Kinder hat zwei Ziele:

- Erfassung der individuellen Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen, um erkennen zu können, mit welchen Themen sich jedes Kind beschäftigt und was es benötigt,

damit es entsprechend von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt werden kann.

- Erfassung der Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der jeweiligen Gesamtgruppe, um die wichtigsten Themen der Kinder im Kita-Leben (Projekte, Aktivitäten, Angebote Materialien, Raumgestaltung ...) berücksichtigen zu können.

Es gibt zwei Beobertungskonzepte, die in unserer Kita angewandt werden können: die „Leuener Engagiertheitsskala“ und die Lerngeschichten (nach dem Neuseeländischen Modell). Beide Beobertungsverfahren beinhalten einen prozessorientierten Ansatz. Das Besondere dabei ist, dass nicht die (vermeintlichen) Defizite der Kinder im Zentrum der Beobertung stehen, sondern vielmehr das Wohlbefinden, die Engagiertheit und die Kompetenzen des jeweiligen Kindes. Diese Kriterien sind die Schwerpunkte der Entwicklungsbeobertungen in unserer Kita, weil sie unverzichtbare Voraussetzungen für den weiteren Kompetenzerwerb der Kinder sind.

Die Erkenntnisse der Entwicklungsbeobertungen werden von den pädagogischen Fachkräften dokumentiert, gemeinsam ausgewertet und besprochen. Die in diesem Prozess gewonnenen Ergebnisse finden sich u. a. in der „Situationsanalyse“ wieder. In der „Situationsanalyse“ werden darüber hinaus fortlaufend Informationen und Einschätzungen über die aktuelle Gesamtsituation in einer Gruppe sowie über jedes Kind erfasst und regelmäßig ausgewertet. Hieraus ergeben sich dann entsprechende Hinweise und Konsequenzen für die pädagogische Arbeit, für Projekte (durchgeführte Projekte werden ebenfalls in der „Situationsanalyse“ dokumentiert) die Raumgestaltung und die Materialauswahl.

Neben den Hinweisen, den Konsequenzen und der Zielsetzung für das pädagogische Handeln in der Kita, gewährleistet die Dokumentation der pädagogischen Arbeit auch die fundierte Vorbereitung und Durchführung aller Elterngespräche und den fachlichen Austausch der pädagogischen Fachkräfte auf einer klaren, nachvollziehbaren und verbindlichen Grundlage.

#### **4.5 Projekte**

Ein wichtiger Baustein unserer pädagogischen Arbeit ist die Durchführung von Projekten. Hierbei setzen sich Kinder und Erwachsene gemeinsam über einen in der Regel längerfristigen Zeitraum mit einem speziellen Thema aus der Lebenswelt der Kinder auseinander. Das betreffende Thema wird dann zielgerichtet unter verschiedenen Aspekten und mit vielfältigen Methoden bearbeitet. Eine breite Angebots-Palette, z. B. themenbezogene Ausflüge, Experimente, Rollenspiele, Bewegungs-, Kreativ- und Musikaktivitäten, führt zu einer intensiven inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema. Neben der Einbeziehung vielfältiger Materialien werden während dieses Prozesses verschiedene Medien, u. a. Fotoapparate, Videokameras und Laptops, themenbezogene Literatur und **der** Besuch von Bibliotheken, genutzt.

„Projekte sind für Kinder erlebnisreich und interessant, wenn sie selbst den Verlauf mitbestimmen können. Projekte werden deshalb nicht für, sondern mit den Kindern geplant.“ (BBP, 2014, S.40)

Planung, Gestaltung und Durchführung der Projekte werden geprägt durch eine weitreichende Selbst- und Mitbestimmung der Kinder. Themen und Fragestellungen ergeben sich grundsätzlich in allen Situationen unseres Kitaalltages, häufig aber z. B. in den Gesprächen im Morgenkreis, bei den Mahlzeiten oder im Kinderplenum.

„Dabei steht das Ergebnis nicht schon vorher fest und die Antworten sind auch den Pädagoginnen und Pädagogen nicht schon vorher klar. Ein Projektverlauf birgt immer wieder Überraschungen, weil Kinder und andere Beteiligte immer neue Ideen einbringen und sich dadurch neue Handlungsmöglichkeiten eröffnen.“ (BBP, 2014, S.41)

Die Projektarbeit beinhaltet für die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte ein entdeckendes und forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen. Wichtig ist, dass die Projektthemen für die Kinder Veränderungs- und Erfahrungsmöglichkeiten zulassen.

Die Projekte können in der gesamten Kita, in den einzelnen Gruppen, in Kleingruppen oder gruppenübergreifend stattfinden. Die Familien der Kinder oder andere Freiwillige sind herzlich eingeladen, ihre Interessen, besonderen Fähigkeiten oder speziellen Berufe in die entsprechenden Projekte einzubringen.

Zum Abschluss werden die Projekte von den beteiligten Kindern und pädagogischen Fachkräften gemeinsam reflektiert und ausgewertet und der Projektverlauf in der Regel in vielfältiger Art und Weise präsentiert. Diese Präsentationen können zum Beispiel in Form von Foto- und Bildergalerien, Ausstellungen entstandener Werke der Kinder sowie Filmen und Aufführungen erfolgen.

#### **4.6 Inklusion**

Inklusive Pädagogik heißt für uns, die Vielfalt und Unterschiedlichkeit aller Menschen anzuerkennen und wertzuschätzen.

Jedes Kind erfährt in unserer Einrichtung gezielte Unterstützung, die es für die Weiterentwicklung seiner Kompetenzen und Ressourcen benötigt. Für eine entsprechende Umsetzung im Kitaleben sind alle pädagogischen Fachkräfte des Kitateams gleichermaßen verantwortlich.

##### **4.6.1 Gemeinsame Begleitung von Kindern mit und ohne Behinderung**

Bei uns leben, spielen und lernen Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam in altersgemischten Gruppen, entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen und Kompetenzen. Gemeinsam bedeutet, dass alle Kinder das Tagesgeschehen mitbestimmen und mitgestalten können, eigenständig oder mit Begleitung der pädagogischen Fachkräfte. Im Kitaalltag bieten sich für alle Kinder vielfältige Möglichkeiten, sich kennenzulernen, in unterschiedlichen Formen zu kommunizieren und in Kontakt zu treten.

Kinder mit erhöhtem oder wesentlich erhöhtem Förderbedarf werden durch zuständige Facherzieher\*innen für Integration begleitet und unterstützt. Die Begleitung findet immer innerhalb der ganzen Gruppe oder ggf. in einer Kleingruppe statt und ist in der Regel keine Einzelbetreuung.

Diese Fachkraft ist auch für den Kontakt zu allen beteiligten Institutionen und für die notwendigen Dokumentationen und Entwicklungsberichte zuständig.

Zu Beginn der Kita-Zeit erarbeitet sie gemeinsam mit den betreffenden Familien einen Entwicklungs- und Beobachtungsbogen, der die erste Grundlage zur Planung der zielgerichteten pädagogischen Arbeit ist und jährlich fortgeschrieben wird.

Mit einem Förderplan wird die pädagogische Arbeit für die Kinder mit erhöhtem oder wesentlich erhöhtem Förderbedarf geplant und strukturiert. Hierbei werden die individuellen Ressourcen der Kinder und ihr spezieller Bedarf besonders beachtet, um sie gezielt ggf. sprachlich, motorisch, sensorisch und sozial-emotional zu fördern.

Für eine zufriedenstellende Integrationsarbeit ist eine enge und verlässliche Zusammenarbeit mit den Familien absolut notwendig, z. B. durch einen täglichen Austausch zwischen der Familie und den pädagogischen Fachkräften und regelmäßige Entwicklungsgespräche.

Zur Reflektion und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit finden Teamsitzungen und Absprachen mit Therapeut\*innen statt. Darüber hinaus ist der Kontakt zu den sozialpädiatrischen Zentren, Fachberatungen, Einzelfallhelfer\*innen, Ärzten, Beratungsstellen und betreffenden Ämtern wichtig, um Kinder und Familien optimal zu unterstützen.

##### **4.6.2 Interkulturelles Leben**

Das Leitbild der AWO mit den Grundwerten Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Freiheit, Toleranz und Solidarität bildet eine wichtige Grundlage für unsere Arbeit und unseren Umgang miteinander.

Die Kinder und Familien, die die Kita besuchen, kommen aus vielen unterschiedlichen Nationen und Kulturen. Das hat Auswirkungen auf das Kitaleben. Unsere Einrichtung ist ein

Ort, der sich durch Wertschätzung von Vielfalt auszeichnet, der das Erleben und Kennenlernen verschiedener Kulturen ermöglicht und der Platz für ein respektvolles Miteinander bietet.

Für uns ist Vielfalt Normalität. Interkulturelle Erfahrungen tragen wesentlich zur Entwicklung sozialer Kompetenzen bei und werden in unserer globalisierten und multikulturellen Welt immer wichtiger.

Unterschiedliche Kulturen ermöglichen im Kitaalltag viele Erfahrungsfelder:

- Kinder erleben Vielfalt in Bezug auf Aussehen, Kleidung, Sprache, Religionen, Riten, Sitten, Bräuche, Feste und typische Speisen.
- Sie lernen unterschiedliche Werte und Normen, Kommunikationsstile sowie Familienkonzepte kennen und schließen kulturübergreifende Freundschaften.

Wir öffnen in der Kita Räume, um sich mit diesen Aspekten auseinanderzusetzen und machen verschiedene Kulturen sichtbar u. a. durch:

- Familienfotos der Kinder
- Wertschätzung der Mehrsprachigkeit, z. B. durch Willkommensgrüße und Aushänge, Symbole und Piktogramme, Gebärdensprache
- verschiedene Musik, Lieder und Filme, Kinderbücher
- von den Kindern mitgebrachte Gegenstände
- Diversity-Spielmaterialien, die die Lebensvielfalt widerspiegeln
- gemeinsames Feiern von Festen

Alle Themen, die die Kinder beschäftigen, werden aufgegriffen und bearbeitet. Die Kinder erfahren hierbei Wertschätzung und Akzeptanz und werden ermutigt, sich mit ihren Ideen, Fragen und Vorstellungen einzubringen. Sie erleben, dass sie gehört, wahrgenommen und in ihrer Identität gestärkt werden. So entwickeln sie Selbstbewusstsein.

Wir sind sensibel für Ausgrenzungen und diskriminierende Verhaltensweisen und Äußerungen. Situationsnah werden hierzu Gespräche mit den Kindern (und ggf. mit den Familien) geführt und gemeinsam nach Lösungen gesucht, sowie Regeln aufgestellt, die helfen, respektvoll miteinander umzugehen. Projekte und Gespräche über Gefühle und Empathie regen Kinder an, über Fairness, Ungerechtigkeit, Wertschätzung und Respekt nachzudenken.

#### **4.6.3 Geschlechterbewusste Pädagogik**

Kinder werden sehr häufig noch auf bestimmte Verhaltensweisen, Klischees, Stereotypen oder Rollenzuweisungen (typisch Junge/Mädchen) festgelegt und reduziert.

„Das Ziel geschlechterbewusster Pädagogik ist es, Kinder - jenseits von Geschlechterklischees - in ihren individuellen Interessen und Fähigkeiten zu fördern. Es geht darum, sie bei der Ausgestaltung ihrer Geschlechtsidentitäten zu unterstützen, unabhängig von den jeweils herrschenden Vorstellungen vom „richtigen Mädchen“ und „richtigen Jungen.“ (Focks 2016: „Starke Mädchen, starke Jungen. Genderbewusste Pädagogik in der Kita“ S.12)

Geschlechterbewusste Pädagogik ist keine bestimmte pädagogische Richtung oder auf einzelne Projekte beschränkt, sondern sie muss sich als Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte in der alltäglichen pädagogischen Arbeit widerspiegeln. Das setzt die Bereitschaft der pädagogischen Fachkräfte voraus, sich vorurteilsbewusst und selbstkritisch mit ihrem Rollenverständnis und Verhalten zu beschäftigen und das eigene pädagogische Handeln zu reflektieren. Gleichzeitig ist es zwingend notwendig, dass sich das gesamte Team in einem gemeinsamen Prozess mit diesem Thema mutig und offen auseinandersetzt.

„Die Geschlechtszugehörigkeit eines Kindes wird sowohl biologisch, psychologisch als auch sozial-kulturell unterschieden und hat einen Einfluss auf das Selbstbild von Kindern. Nicht alle Kinder sind eindeutig einem Geschlecht zuzuordnen (Lang 2006 „Intersexualität-Menschen

zwischen den Geschlechtern“). Hieraus ergibt sich für uns die Anforderung, dass wir sensibel für die unterschiedlichen Lebenswelten, die Geschlechterverhältnisse und die Geschlechtervielfalt der Kinder sind.

Für unser Handeln in der Kita bedeutet das:

- Wir berücksichtigen kulturelle und weltanschauliche Hintergründe, die sich auf die Lebenswelten der Kinder auswirken.
- Wir achten auf die Chancengleichheit aller Kinder.
- Wir greifen die Fragen der Kinder zu diesen Themen auf und gehen spielerisch darauf ein.
- Wir sprechen mit den Kindern über ihre Geschlechterwelten.
- Alle Kinder haben das Recht, die eigenen Wünsche zu entdecken und Stärken zu entwickeln, unabhängig von den Geschlechterklischees und Erwartungshaltungen der Umwelt.
- Kinder entscheiden im Rahmen ihrer Möglichkeiten über ihre eigene Identität.
- Wir überprüfen Materialien, Angebote und Räumlichkeiten in Bezug auf die Berücksichtigung der Geschlechtervielfalt und auf die Vermeidung von Geschlechterstereotypen (z.B. Verkleidungsmaterialien, Schminke, männliche/weibliche Puppen, Bücher, Sportangebote).
- Alle Kinder haben einen gleichberechtigten Zugang zu den Materialien, Angeboten und Räumlichkeiten.
- Wir nehmen wahr, dass Kinder Materialien, Angebote und Räume unterschiedlich nutzen und regen die Kinder an, die Bilder, die sie von sich selbst haben, zu hinterfragen und zu erweitern.
- Vorurteilsbewusst zu handeln heißt für uns, Ausgrenzung und Diskriminierung zu erkennen und nicht zu dulden.
- Wir begleiten die Kinder und achten darauf, dass sie vielfältige Kompetenzen zur Konfliktbewältigung erwerben.
- Für eine gelingende geschlechterbewusste Pädagogik in der Kita ist eine enge, vertrauensvolle und transparente Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Familien unabdingbar.
- Wir beachten, dass die Tätigkeiten und die Berufswelt der Familien zu den Erfahrungen gehören, die Kinder in ihrem Umfeld machen.
- Die Eltern sind gleichberechtigt am Kitaleben beteiligt und die Familien werden von uns ausdrücklich eingeladen, an Gesprächen, Festen und Aktivitäten teilzunehmen.
- Wir nehmen an Fortbildungen zu dem Thema „Gender“ teil, um unser Wissen und unsere Kompetenzen permanent weiterzuentwickeln.

#### **4.7 Gesundheit**

„Gesundheit ist weniger ein Zustand als eine Haltung und sie gedeiht mit der Freude am Leben.“ (Thomas von Aquin)

„Gesund sein bedeutet, sich körperlich, seelisch und sozial wohl zu fühlen.“ (WHO 1986)

Die Gesundheitsförderung findet sich als ein zentraler Aspekt der Erziehung und Bildung im alltäglichen Zusammenleben in der Kita wieder und ermöglicht den Kindern, vielfältige Erfahrungen in Bezug auf ein gesundheitsbewusstes Verhalten und Handeln zu erwerben sowie ein positives Körperbewusstsein zu entwickeln.

## 4.7.1 Körperpflege, Bewegung, gesunde Ernährung und Resilienz

### *Körperpflege*

Die Kinder werden von uns angeregt und unterstützt, im Einklang mit ihren individuellen und altersgemäßen Bedürfnissen Verantwortung für sich und ihren Körper zu übernehmen. Wir geben den Kindern Raum, Zeit und Zuwendung für die Entwicklung ihrer Selbständigkeit.

Eine sichere und liebevolle Beziehung zur pädagogischen Fachkraft ermöglicht es dem Kind, die Wickelsituationen als schöne Zeit der Zuwendung mit ungeteilter Aufmerksamkeit zu erleben. Die Kinder entscheiden selbst, von welcher pädagogischen Fachkraft sie gewickelt werden möchten. Die zunehmende Beherrschung der entsprechenden Körperfunktionen ist dabei kein Erziehungsprozess, sondern allein von der individuellen Entwicklung des Kindes abhängig. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo und entscheidet in unserer Einrichtung selbstbestimmt, wann es „trocken“ werden möchte.

Händewaschen und Zähneputzen sind in der Kita in der Regel ein lustvoller Vorgang. Die Kinder agieren dabei (gemeinsam mit anderen Kindern und durch die Vorbildwirkung der älteren Kinder) selbstständig oder mit der Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte. Hilfreich sind hier klare Strukturen und feste Rituale.

Trennwände und Türen im Toilettenbereich schützen die Intimsphäre der Kinder. Im Bad sind Waschbecken und Handtuchhalter in entsprechender Kinderhöhe angebracht und große Spiegel bieten viele Möglichkeiten zum Beobachten, Ausprobieren und zur Körperwahrnehmung.

Wichtig bei diesen Aktivitäten ist das Respektieren der Selbstbestimmung der Kinder und die Akzeptanz eines „Neins“. Wenn Kinder sich wohlfühlen, ihre Bedürfnisse und Gefühle erkannt und gehört werden, erleben sie Selbstwirksamkeit und eine Stärkung ihres Selbstvertrauens.

### *Bewegung*

Die Kitakonzeption zum Thema „Bewegung“ wird im Kapitel 4.2.3 ausführlich vorgestellt.

### *Gesunde Ernährung*

„Der ganzheitliche Blick auf das Essen und Trinken reicht über den ausgewogenen und vollwertigen Speiseplan hinaus. Er richtet sich genauso darauf, welche vielfältigen sozialen, emotionalen und kulturellen Erfahrungen Kinder über das Essen und Trinken machen...(es) ist sinnliches Erleben, Genuss, Gefühl, Austausch, Ritual, Rhythmus und Bildung gleichermaßen (AOK Nordost, Bertelsmann Stiftung/Vernetzung Schulverpflegung Berlin e. V.: Essen und Trinken in der guten gesunden Kita)

Wir legen großen Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir in der Kita über eine eigene Küche verfügen und dass der dort tätige Koch unser Ernährungskonzept abwechslungsreich und kindgerecht umsetzt. Frisch zubereitetes Gemüse und/oder Salate, Rohkost oder Nachtisch gibt es zu jedem Mittagessen. Wir haben kein Fleisch auf unserem Speiseplan, dafür gibt es, neben den „üblichen“ Gerichten wie Nudeln, Kartoffeln, Reis, Suppen, Aufläufen usw. Leckereien wie Vollkorn- oder Getreidebratlinge, Tofuragout und -schnitten, Fisch, Kokos-Rahmgemüse und Back-Kartoffeln mit Erdnussoße. Das frische Obst und Gemüse, das die Kinder von den Mitarbeiter\*innen der Kita bekommen, beziehen wir aus regionalem und/oder biologischem Anbau. Zum Trinken stehen verschiedene Teesorten (ohne Zucker) und Wasser jederzeit zur Selbstbedienung zur Verfügung. Süßigkeiten gibt es in unserer Kita sehr selten. Besondere Anlässe, wie große Feste oder Geburtstage (hier können die Eltern der „Geburtstags-Kinder“ mitbringen, was sie möchten), stellen die Ausnahme von dieser Regel dar. Aber auch hier bemühen wir uns, den Konsum von Süßigkeiten so gering wie möglich zu halten. Als Alternative kann jederzeit frisches Obst gegessen werden. Auf Nahrungsmittelallergien der Kinder nehmen wir, soweit das möglich ist, beim Speiseangebot Rücksicht. Essenswünsche der Kinder werden an den Koch weitergegeben und finden sich, wenn sie umgesetzt werden können, im Speiseplan wieder. Der Speiseplan wird im Hausflur ausgehängt und bietet auch für die Eltern täglichen Gesprächsstoff.

In Tischgesprächen lässt sich wunderbar über die verschiedenen Speisen, über gesunde und ungesunde Ernährung sowie über Lieblingsessen und weniger beliebte Speisen sprechen. Aus den Tischgesprächen entstehen auch Projekte zu den entsprechenden Themen (z. B. Obst- und Gemüseanbau auf den Balkonen oder im Kita-Garten; erforschen, wieviel Zucker in einzelnen Lebensmitteln vorhanden ist).

Das gemeinsame Frühstück wird vom Koch in der Küche und den pädagogischen Fachkräften in den jeweiligen Gruppen vorbereitet. Ebenso wie beim Mittagessen sind die Kinder hierbei durch Tischdecken und Abräumen beteiligt.

Die Obstrunde am Nachmittag führt die Kinder und pädagogischen Fachkräfte in den jeweiligen Gruppen nochmals zusammen.

Das kitaeigene Kochbuch, mit Rezepten zum Nachkochen der kitaspeziellen Gerichte, ist bei den Familien sehr beliebt.

### *Resilienz*

"Resilienz bezeichnet die innere Stärke (= seelische Widerstandskraft) und Fähigkeit des Kindes, belastende Situationen und kritische Ereignisse erfolgreich zu bewältigen. Dazu zählen beispielsweise die Bewältigung von Übergängen, die Trennung der Eltern, ein Umzug oder die Geburt eines Geschwisterkinds." (BBP, 2014, S.22)

Wichtige Schutzfaktoren, die dazu beitragen, sich auch in schwierigen Lebenssituationen behaupten und gesund entwickeln zu können, sind z. B.:

- Aufbau von stabilen emotionalen Beziehungen,
- Wertschätzung des Kindes und seiner Familie mit ihren Stärken und Kompetenzen,
- Förderung des Selbstbewusstseins sowie ein positives Selbstkonzept.

Wir stärken, fördern und fordern Kinder, indem wir ihnen Herausforderungen im Kitaalltag bieten und Vertrauen in ihre Kompetenzen haben, diese auch zu bewältigen. Sie haben das Recht, sich Hilfe von den pädagogischen Fachkräften sowie den anderen Kindern zu holen, können nicht erbetene Hilfsangebote aber auch ablehnen, um eigenständig Lösungsstrategien zu entwickeln. Bereits sehr junge Kinder wollen und können selbstständig und -bestimmt agieren und sich so vielfältige Kompetenzen erwerben.

Kinder sind grundsätzlich an Entscheidungen, die ihre Belange im Kitaleben betreffen, beteiligt. Sie haben die Möglichkeit, jederzeit ihre Gefühle zu äußern und das Recht, dass diese sensibel wahrgenommen und im Dialog thematisiert und bearbeitet werden (individuell, in der Kindergruppe oder auch im Elterngespräch).

Wir geben Kindern Sicherheit und unterstützen sie, neugierig und offen auf Unbekanntes zuzugehen und sich auszuprobieren. Sie haben im Alltag ausreichend Zeit und Raum, eigene Ideen zu entwickeln, Initiative zu ergreifen, andere zu begeistern sowie sich einzubringen und ggf. durchzusetzen.

### **4.7.2 Körpererfahrung und frühkindliche Sexualität**

In dem Zeitraum, in dem die Kinder in die Kita gehen, wird ihnen verstärkt bewusst, dass es unterschiedliche Geschlechter gibt. Sie setzen sich mit den verschiedenen Geschlechtern auseinander und probieren sich in den unterschiedlichen Geschlechterrollen aus. Sie möchten herausfinden, wie sie selbst und wie die anderen Kinder aussehen. Durch die bejahende Haltung des Kitateams zur frühkindlichen Sexualität werden die Kinder ermutigt, ihren Körper wahrzunehmen und zu erforschen.

„Sexuelle Neugierde gehört zu einer gesunden physischen und psychischen Entwicklung – genauso wie das Genießen von Lustgefühlen am eigenen Körper. Selbstbestimmung ist dabei entscheidend.“ (BBP, 2014, S.70)

In den ersten Lebensjahren steht das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit, sinnlicher Nähe sowie die Neugierde am eigenen Körper im Vordergrund. Wichtig ist, zu wissen und zu

berücksichtigen, dass kindliche Sexualität sich grundsätzlich von der Erwachsenensexualität unterscheidet.

Kindliche Sexualität findet sich in vielen Bereichen unseres Kitaalltags, wie z. B.

- in der Körperhygiene (Wickeln, Toilettengang, Waschen, Zähne putzen),
- im Spiel (Matschen, Toben, Kämpfen, Planschen, Bewegungsangebote, Schminken),
- in Ruhephasen (Ausruhen, Kuscheln, Entspannen, Vorlesen),
- in Schlafsituationen (Aus- und Anziehen, Wickeln, Einkuscheln, körperlicher Nähe),
- in der Sprache (bei Wortspielen, Phantasieworten, Schimpfworten, beim Äußern von Gefühlen, Bedürfnissen und Wünschen oder als Körpersprache in Mimik und Gestik),
- während der Mahlzeiten (Geschmackserfahrungen, sinnliche Erfahrungen, Genuss und Ekel).

In den sogenannten „Doktorspielen“ oder auch in „Vater-Mutter-Kind-Spielen“ gehen die Kinder gemeinsam auf Körper-Entdeckungsreise. So wie die Kinder in anderen Bereichen experimentieren, experimentieren sie auch mit ihren Körpern, fassen sich an, kuscheln miteinander, küssen sich vielleicht. Wir achten darauf, dass das Schamgefühl eines Jeden respektiert wird.

Das Wissen um die eigene Körperlichkeit und das Erkennen und Wahrnehmen der eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen stärkt die Kinder und versetzt sie in die Lage „Nein“ sagen zu können.

Für den Umgang der Kinder untereinander gibt es feste Regeln, über die wir mit ihnen sprechen und die allen Kindern bekannt sind.

So gelten für die „Doktorspiele“ folgende Regeln:

- jedes Kind bestimmt selbst, ob und mit wem es „Doktor spielen“ will,
- ein „Nein“ muss immer respektiert werden,
- die Kinder streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und den anderen schön ist,
- niemand tut einem anderen Kind weh,
- niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in den Mund, in die Nase oder ins Ohr,
- ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei „Doktorspielen“ nichts zu suchen,
- Hilfe holen ist kein Petzen.

#### **4.8 Anregungsreiche Räume gestalten**

„(Kinder) eignen sich über die Raumgestaltung einen Ausschnitt der historischen, kulturellen und sozialen Welt an. Ein anregungsreicher Raum wird deshalb oft als „dritter Erzieher“ bezeichnet.“ (BBP, 2014, S.42)

Menschen nehmen Räume mit allen Sinnen wahr. Einrichtung, Ausstattung und Farben wirken sich direkt auf Stimmung und Wohlbefinden der Kinder (und der Erwachsenen) aus. Bewusst gestaltete Spiel- und Lernräume ermöglichen Kindern selbstbestimmtes Entdecken, Erforschen und Experimentieren. Ordnung, Übersicht und Strukturen sind dabei ebenso wichtig wie das Recht auf Unordnung und auf Risiken sowie die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, unbeobachtet zu spielen oder sich zu verstecken.

Kitaräume sind vor allem Räume für die Kinder. Deshalb sind die Kinder bei der Gestaltung der Kitaräume und der Auswahl der Materialien beteiligt. Bei Gesprächen im Alltag, im Kinderplenum oder in Morgenkreisen und durch Beobachtung der Aktivitäten der Kinder



ergeben sich Hinweise, die von den pädagogischen Fachkräften dokumentiert und ausgewertet werden. Gemeinsam mit den Kindern wird dann überlegt, wie die Raumgestaltung und das Materialangebot entsprechend ihrer Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Vorschläge verändert werden kann.

Ob wir es wollen oder nicht, allein dadurch, dass Kinder sich in Innen- und Außenräumen aufhalten, werden Räume zu einem Teil frühkindlicher Bildung.“ (Schäfer, S.189)

Um diesen Anspruch an die Gestaltung der Innen- und Außenräume in der Kita umzusetzen, beachten wir u. a. folgende Kriterien:

- alle Bereiche sind so eingerichtet, dass jedes Kind unabhängig vom Alter, von den individuellen Möglichkeiten, des Geschlechts und der Kultur angesprochen wird,
- das gesamte Haus und alle Räume haben klare, überschaubare Strukturen, in denen sich alle schnell zurechtfinden,
- alle Kinder sollen sich in unseren Räumen wohl und beachtet fühlen. Deshalb werden Aushänge (Bilder, Piktogramme, Schilder), die die Kinder betreffen, in Augenhöhe der Kinder angebracht. Eigentumsfächer, Garderoben- und Handtuchhaken sowie Sprachlernetagebücher werden mit Portraitfotos und Namen der entsprechenden Kinder versehen. In den Eigentumsfächern können die Kinder ihre persönlichen Dinge (z. B. Kleidung, Bilder, Bücher, Geschenke, Spielzeuge) aufbewahren,
- Böden und Wände haben verschiedene Beläge und Beschaffenheit und ermöglichen unterschiedliche haptische und ästhetische Erfahrungen,
- in den Räumen sind verschiedene Ebenen (Hochpodeste, Höhlen) vorhanden, die u. a. Rückzugsmöglichkeiten bieten,
- den Kindern stehen Sofas, große Kissen, Matten, Hängematten und Decken zur Verfügung, um sich ausruhen, entspannen oder für sich sein zu können. Kinder die schlafen bzw. ruhen möchten (nach dem Mittagessen), haben ihren festen Schlaf- bzw. Ruheplatz,
- die Räume können flexibel genutzt werden und bieten verschiedene Aktions- und Spielbereiche,
- vielfältige Materialien regen das Interesse und den Forschergeist der Kinder an, eine Reizüberflutung wird dabei vermieden,
- alle Materialien können von den Kindern eigenständig erreicht und genutzt werden, mit Ausnahme von z. B. verschluckbaren Kleinteilen, wertvollen/teuren Materialien (u. a. Mikroskop, Tablet) und besonderen Büchern oder Gegenständen (Heißklebepistole, Bügeleisen, Streichhölzer), die eine Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte erfordern,
- die großen Fenster und Fensterbänke sind frei zugänglich und ermöglichen den Blick in alle Räume und nach außen,
- alle Gruppenräume, der Keller mit den Wirtschaftsräumen, das Büro, der Personalraum und die Küche sind den Kindern bekannt,
- zum Außengelände der Kita gehören die Balkone, der Dachgarten, die Terrasse, der Hof und der Garten. Hier können die Kinder Natur erleben und beobachten (s. Kapitel 4.9). Darüber hinaus bietet unser Außengelände zahlreiche Bewegungsherausforderungen, die zur Weiterentwicklung der Motorik und Körperbeherrschung der Kinder beitragen. Hier draußen begegnen sie auch den anderen Kindern der Kita und können neue Kontakte knüpfen.

#### **4.9 Umweltbewusstsein und Natur/ Nachhaltigkeit**

„Der Beginn aller Wissenschaften ist das Erstaunen, dass die Dinge sind wie sie sind.“ (Aristoteles)

Allen Kindern wohnt die große Neugier inne, mit all ihren Sinnen ihre Umwelt und die Natur zu erforschen. „Ausgehend von sinnlichen und handlungsbasierten Erfahrungen mit den Elementen Erde, Wasser, Feuer, Luft, mit konkreten Dingen und deren spürbaren und beobachtbaren Eigenschaften stellen sie Betrachtungen zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten an, stellen sich und anderen Menschen Fragen zur Welt in all ihren Facetten.“ (BBP, 2014, S.153)

Die Auseinandersetzung mit Umwelt und Natur gehört zum Kitalltag. Beim Weg in die oder von der Kita, bei Aufhalten im Freien, bei Ausflügen in den Wald und Erkundungsgängen durch die Stadt kommen Kinder in Kontakt mit der natürlichen und der von Menschen gestalteten Umwelt. Sie beobachten Tiere, lernen Kreisläufe der Natur kennen und erfahren sich selbst als ein Teil der Natur. Sie begreifen, dass und wie wir Menschen die Natur nutzen, dass unsere Lebensmittel auf natürlichen Lebensgrundlagen beruhen und sie verstehen die Bedeutung der Natur für unser Leben. Auf diese Weise entsteht bei den Kindern eine eigene Beziehung zur Natur sowie eine entsprechende Wertschätzung, verbunden mit dem Erleben, dass sie selbst für den Schutz der Natur mitverantwortlich sind.

Im Kitaalltag nehmen die pädagogischen Fachkräfte die Gedanken und Fragen der Kinder zu diesen Themen wahr und ermöglichen ihnen, im Kitaalltag auf vielfältige Art und Weise ihren Interessen zu folgen, Erfahrungen zu sammeln und ihr Wissen zu erweitern.

#### Kinder und pädagogische Fachkräfte

- beschäftigen sich in Projekten (die sich über unterschiedlich lange Zeiträume erstrecken können) mit den aktuellen und konkreten Fragestellungen der Kinder zur Umwelt, Natur und Nachhaltigkeit. Hierbei können auch entsprechende Berufe der „Kita-Familien“ einbezogen werden,
- nutzen vielfältige Medien wie Landkarten und Stadtpläne, den Globus, Bücher, Zeitschriften, Internet, um gemeinsam Antworten für die vielen Fragen der Kinder (und auch der Erwachsenen) zu finden,
- beschäftigen sich mit dem Universum, den Planeten, Sonnen, Sternen und unserer Erde, mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft,
- besuchen Märkte, Museen, den Zoo, Bauernhöfe, Parks, den Wald, fahren auf Kitareise und erleben und beobachten dabei die Pflanzen- und Tierwelt,
- backen und kochen, suchen hierfür Rezepte aus und besorgen, was wir dafür benötigen.

#### Die Kinder können

- durch eigenständige oder begleitete Experimente Naturgesetze (z. B. zu Wasser, Akustik, Licht, Magnetismus, Strom) erforschen,
- sinnliche Erfahrungen mit z. B. Wasser, Ton, Knete, Kleister und Matsch machen,
- auf dem Kita-Außengelände Blumen, Obst, Gemüse und Kräuter säen, pflanzen, pflegen und ernten,
- mit Naturmaterialien, Haushaltsgegenständen, alten Verpackungen und ausgedienten technischen Geräten experimentieren,
- sich bei jedem Wetter und zu allen Jahreszeiten draußen aufhalten,
- mit unterschiedlichen Arbeitstechniken und unter Verwendung verschiedener Materialien und Werkzeuge bauen und konstruieren.

"Bildung für nachhaltige Entwicklung will die Menschen darin unterstützen, die Welt besser verstehen zu können, sie dazu ermutigen, diese ... mitzugestalten und sich dabei über konkrete Werte im Alltag und in der Gestaltung des Gemeinwesens mit anderen zu verständigen." (Deutsche UNESCO-Kommission 2010)

In der Kita können schon die ganz jungen Kinder erfahren, dass sie sich am Schutz ihrer Umwelt beteiligen können. Wir erklären und zeigen ihnen z. B, wie Müll vermieden und getrennt, wie benutzte oder aussortierte Materialien kreativ wiederverwendet und wie kaputte Dinge (z. B. Bücher und Spiele) repariert werden können. Wir sprechen mit den Kindern darüber, warum Papier-, Strom- und Wassersparen wichtig ist und warum bei den Mahlzeiten möglichst nur so viel auf den Teller gefüllt werden soll, wie benötigt und auch gegessen wird. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich dabei stets ihrer Vorbildwirkung bewusst.

## **5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

### **5.1 Gremienarbeit**

„Wir sehen Eltern als Partner in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Durch intensiven Austausch und die Transparenz unserer Arbeit ermöglichen wir ein vertrauensvolles Miteinander“ (Aus „Leitbild der AWO Kita, Punkt 8.“).

Darüber hinaus werden die Familien der Kinder durch folgende Gremien an Entscheidungen, die die Angelegenheiten der Kita betreffen, beteiligt:

#### *Gremien für alle Eltern*

- Es finden mindestens ein Gesamtelternabend und mindestens zwei Gruppenelternabende im Kita-Jahr statt. Auf der ersten Elternversammlung im jeweils neuen Kita-Jahr werden in jeder Kinder-Gruppe zwei Elternvertreter\*innen gewählt.
- Zusätzlich gibt es jährlich einen Elternabend für die Eltern der Kinder, die in dem darauffolgenden Jahr in die Grundschule gehen.
- Bei Bedarf werden weitere themenorientierte Gesamtelternabende angeboten.

#### *Gremien für die Elternvertreter\*innen*

- Elternvertreter\*innen-Versammlungen (Eltern-Ausschuss auf Kitaebene) finden mindestens zweimal im Kita-Jahr (bei Bedarf häufiger) statt. Sie werden in Kooperation mit der Kita-Leitung geplant und durchgeführt.
- Auf der ersten Elternvertreter\*innen-Versammlung im jeweils neuen Kita-Jahr werden Elternvertreter\*innen für folgende Gremien gewählt:
  - Elternvertreter\*innen für den Kita-Ausschuss. Der Kita-Ausschuss ist ein Gremium auf Kitaebene und setzt sich zusammen aus den gewählten Elternvertreter\*innen der Kita, Kita-Mitarbeiter\*innen und mindestens einer Vertreter\*in des Trägers. Der Kita-Ausschuss findet in der Regel bei Bedarf statt.
  - Elternvertreter\*innen für den Elternbeirat. Der Elternbeirat ist ein Gremium auf Trägerebene und besteht aus den hierfür gewählten Elternvertreter\*innen aus jeder der AWO Mitte-Kitas, der Bereichsleitung und der pädagogischen Fachberatung des Trägers. Der Elternbeirat findet mindestens zweimal im Kita-Jahr statt.
  - Elternvertreter\*innen für den Bezirkselfternausschuss Kita (BEAK). Im BEAK kommen die Elternvertreter\*innen aller Kitas des Bezirks zusammen. Der BEAK wählt die Elternvertreter\*innen für den Landeselfternausschuss Kita (LEAK).

Eine weitere Möglichkeit der Elternbeteiligung an Entscheidungen, die die Angelegenheiten der Kita betreffen, ist die Befragung in Form von Elternfragebögen. Damit können die Eltern die Qualität der Arbeit in unserer Kita einschätzen und bewerten. Die hieraus resultierenden Verbesserungsvorschläge und Wünsche der Eltern werden vom Team und vom Träger ausgewertet und geben uns wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung unserer Arbeit in der Kita. Die Eltern werden über die Auswertungsergebnisse informiert.

## 5.2 Beteiligung der Eltern am Kitaleben

Die Kitazeit ist ein wichtiger Abschnitt im Leben der Kinder und deren Familien. Es ist für uns daher selbstverständlich, im guten Kontakt zu den Familien zu stehen und alle Beteiligten in das Kitaleben einzubeziehen.

Nach der sehr intensiven Zeit der Eingewöhnung haben die Eltern auch weiterhin die Möglichkeit, sich regelmäßig mit den Mitarbeiter\*innen und andere Familien auszutauschen, sich zu beteiligen und einzubringen.

Die pädagogischen Fachkräfte laden regelmäßig, meist themenbezogen zu Elternnachmittagen und zum Elternfrühstück in ihren Gruppen ein. Die Familien können sich gegenseitig gut kennenlernen, miteinander reden und vernetzen, um sich auch ggf. untereinander zu unterstützen. Bei diesen Treffen werden u. a. gemeinsam selbst zubereitete Speisen genossen, es wird themenbezogen gebastelt oder im Frühling unsere Freifläche bepflanzt.

Ausflüge und Theaterbesuche der Kindergruppen können auf Nachfrage auch gern von Eltern begleitet werden.

Unsere jährlichen Gartenaktionen, bei denen das Kitateam und die Familien unser Außengelände und die Dachterrasse reinigen, bepflanzen und pflegen, sind bei den Familien beliebt. Auch die Innenräume der Kita werden immer mal wieder von tatkräftigen Freiwilligen gestrichen.

Bei Festen, wie z.B. dem Sommer- oder dem Laternenfest, werden wir von den Familien gern unterstützt. Wir feiern nicht nur gemeinsam, sondern planen und organisieren auch zusammen.

Der von Eltern gegründete Förderverein unterstützt uns zusätzlich. Über den Förderverein werden z. B. Anschaffungen für die Kinder und die Kita ermöglicht und die regelmäßige Nutzung einer Turnhalle finanziert.

Die Übernahme eines Elterndienstes liegt uns besonders am Herzen. Jeden Donnerstag findet die Dienstbesprechung aller pädagogischen Fachkräfte der Kita statt. Zwei Eltern betreuen dann gemeinsam mit einer Kolleg\*in des Kita-Teams in der Zeit von 15.00 bis 16.30 Uhr die Kinder in der Kita, die noch nicht abgeholt wurden. Dank dieser freiwilligen Unterstützung können wir unsere wöchentlichen Teamsitzungen durchführen. Darüber hinaus ist dieser Elterndienst eine weitere Möglichkeit für die Familien, miteinander in engeren Kontakt zu kommen.

## 5.3 Regelmäßiger Austausch

Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen im Leben ihrer Kinder. Die pädagogische Arbeit gelingt für alle Beteiligten nur dann zufriedenstellend, wenn die Kinder mit einem guten Gefühl in die Kita gebracht werden und unserer Arbeit in der Kita Vertrauen geschenkt wird.

Dieser Prozess beginnt bereits beim ersten Kennenlernen, beim Vertragsgespräch und besonders in der intensiven Zeit der Eingewöhnung (siehe Kapitel 4.3.1).

Während der gesamten Kitazeit haben die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte selbstverständlich jederzeit die Möglichkeit sich auszutauschen, offene Fragen zu klären und über aktuelle und wichtige Ereignisse zu berichten, z. B. beim Bringen und Abholen der Kinder. Wenn es Beratungsbedarf oder Fragen gibt, die nicht in einem kurzen Tür-und-Angelgespräch geklärt werden können, wird zeitnah ein Termin für ein Gespräch, das dann mit der notwendigen Ruhe und Zeit geführt werden kann, vereinbart. Es gibt immer ausreichend Zeit für die Familien, ihre Ideen, Anregungen, Wünsche und ihre Kritik und Beschwerden (oder auch Lob) zu äußern. Diese Mitteilungen werden von uns dokumentiert und bearbeitet und die entsprechenden Personen erhalten eine Rückmeldung.

Einmal jährlich findet ein von den pädagogischen Fachkräften der jeweiligen Gruppe sorgfältig vorbereitetes Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt. Termine hierfür werden geplant und mit den Eltern abgesprochen. Gesprächsinhalte sind unter anderem der aktuelle

Entwicklungsprozess des betreffenden Kindes, die Position innerhalb des Gruppengefüges sowie die Erkenntnisse aus den systematischen Entwicklungsbeobachtungen, den alltäglichen Beobachtungen und aus den Dokumentationen im Sprachlerntagebuch.

Mindestens dreimal jährlich finden in unserer Kita Elternabende statt. Hier wird u. a. die Kita-Jahresplanung vorgestellt und über alle wichtigen Ereignisse und Vorhaben, die die gesamte Einrichtung oder die einzelnen Gruppen betreffen, informiert.

## **5.4 Umgang mit der Vielfalt der Familienkulturen**

Jede Familie bringt ihre eigene Lebenswelt und Kultur in das Kitaleben ein - sei es die Herkunft mit unterschiedlichen Dialekten oder Sprachen, Sitten und Bräuchen, seien es verschiedene Familienkonzepte. Alle sind gleichermaßen eingeladen, sich in das Kitaleben einzubringen und sich zu beteiligen.

Schon mit dem ersten Kennenlernen und beim Aufnahmegespräch gehen wir in den Informations- und Erfahrungsaustausch. Uns interessiert, was den Familien wichtig ist und was sie von der Kita erwarten. Wir legen großen Wert auf eine vertrauensvolle, wertschätzende und transparente Zusammenarbeit, um zu gewährleisten, dass sich alle Familien bei uns wohl und willkommen fühlen können.

Familien können sich u. a. einbringen

- durch die Gestaltung von gemeinsamen Festen,
- bei Elternnachmittagen und Elternabenden,
- indem sie Kindergruppen zum Frühstück zu sich nach Hause einladen,
- durch die Beteiligung an Aktivitäten der Kinder im Kita-Alltag und an Projekten,
- indem sie Besuche von Kindergruppen auf ihrer Arbeitsstelle anbieten.

Wir sind neugierig darauf, die unterschiedlichen Lebenswelten der Familien kennenzulernen und öffnen Räume in der Kita, die es ermöglichen, dass alle Beteiligten sich näherkommen und sensibilisiert werden, respektvoll und solidarisch miteinander umzugehen und gegen Ausgrenzung und Diskriminierung einzustehen.

Wir thematisieren und wertschätzen die Vielfalt der Familienkulturen in unserer täglichen pädagogischen Arbeit, indem wir z. B. die unterschiedlichen Lebenswelten der Familien durch Aushänge und Fotos sichtbar machen und für die Kinder und deren Familien entsprechende Medien, Bücher und Spielmaterialien zur Verfügung stellen. An den Flurwänden befinden sich Willkommensgrüße in vielen Sprachen und spiegeln die Vielfalt der Familienkulturen in der Kita wieder.

## **6. Gestaltung der Teamarbeit**

### **6.1 Interne Kommunikation**

Die Dienstbesprechung, an der alle pädagogischen Mitarbeiter\*innen teilnehmen, findet in unserer Kita wöchentlich donnerstags von 15.00 – 17.00 Uhr statt. Einmal im Monat tagen wir von 15.00 – 19.00 Uhr. In dieser Sitzung ist dann auch immer unser Koch anwesend. Ein Teil der für die Dienstbesprechung benötigten Zeit wird durch die Elternmitarbeit abgedeckt (siehe Kapitel 5.2).

Dieses wöchentliche Gremium bündelt und lenkt die Kommunikation des ganzen Hauses und bildet die wesentliche Grundlage für unsere pädagogische Arbeit und für alle organisatorischen und betrieblichen Abläufe in der Einrichtung. Hier werden alle für die Kita wichtigen Entscheidungen besprochen, geplant und verabschiedet, das Kitakonzept wird weiterentwickelt, die tägliche pädagogische Arbeit mit den Kindern reflektiert und das QM-System der AWO besprochen und diskutiert.

Die Kommunikation und Organisation der einzelnen Gruppen geschieht hauptsächlich in den Etagegesprächen. Auch diese (kleinen) Dienstbesprechungen finden wöchentlich statt und

sind im Dienstplan fest verankert (eine Stunde pro Gruppe, jeweils am Dienstag, Mittwoch und Freitag von 8.00 – 9.00 Uhr). Die Betreuung der Kinder in den Etagen, die ihr Dienstgespräch durchführen, wird von den pädagogischen Fachkräften aus den anderen Etagen übernommen. Inhalte dieser Gespräche sind u. a. die Erstellung der Wochenplanung, Einzelfallbesprechungen, die Analyse der Gruppensituation, die Reflexion der eigenen Arbeit in der jeweiligen Gruppe sowie Organisatorisches. Zusätzlich steht jeder pädagogischen Fachkraft individuelle Zeit außerhalb des Gruppengeschehens zur Verfügung, die z. B. für die Vor- und Nachbereitung von Entwicklungs- und Elterngesprächen oder das Erstellen von kindbezogenen Dokumentationen genutzt wird.

## **6.2 Zusammenarbeit mit und Begleitung von Auszubildenden (Kolleg\*innen in Ausbildung)**

Seit September 2018 wird die Praxisbegleitung unserer Kolleg\*innen in Ausbildung durch die kitaübergreifenden Praxisanleitungen durchgeführt.

Durch die enge Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den Teams der AWO Mitte-Kitas, dem Träger sowie den kooperierenden Fachschulen wird eine intensive, zielgerichtete und strukturierte Begleitung für unsere Kolleg\*innen in Ausbildung ermöglicht.

Schwerpunkte der Tätigkeiten der kitaübergreifenden Praxisanleitungen sind:

- Hospitationen in den Kitas,
- Gespräche mit den Kolleg\*innen in Ausbildung, der Kita-Leitung, den pädagogischen Fachkräften in verschiedenen Settings,
- Begleitung und Beratung bei der Bearbeitung des Orientierungsplanes. Der Orientierungsplan ist eine der Grundlagen für die Einführung der Kolleg\*innen in Ausbildung in die pädagogische Arbeit und der entsprechenden Umsetzung im Kita-Alltag. Er beinhaltet die verschiedenen Lernbereiche (in der Kita) mit ihren Zielen und deren Umsetzung in der Einrichtung, die Aufgaben der Praxisstelle und die Anforderungen der Fachschulen,
- die Vernetzungsarbeit mit den verschiedenen Fachschulen, um einen Theorie-Praxis-Transfer bestmöglich zu gestalten,
- Erstellen neuer Wochenpläne,
- Vor- und Nachbereitung jedes einzelnen, individuellen Ausbildungsprozesses,
- regelmäßige Teamsitzungen mit der Bereichsleitung und der Fachberatung.

## **7. Qualitätsmanagement**

### **7.1 Interne Evaluation**

„Evaluation wird verstanden als ein Verfahren zur systematischen und fachlich begründeten Überprüfung und Einschätzung der erreichten Qualität der Arbeit. Ziel der Evaluation ist es, qualitätsfördernde Prozesse anzustoßen. Es geht darum, Erreichtes zu erkennen und wertzuschätzen sowie über noch nicht Gelungenes nachzudenken und daran weiter zu arbeiten.“ (Aus: Materialien für die interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms, Seite 4)

Die Interne Evaluation, die von der Fachberatung des Trägers moderiert wird, findet in unserer Kita in der Regel einmal jährlich an bis zu zwei Tagen, an denen die Kita geschlossen ist, statt. Die Arbeitsgrundlage der Internen Evaluation sind die Inhalte des Berliner Bildungsprogramms. Pro Jahr wird ein bestimmter, vom Team im Vorfeld festgelegter, Aufgabenbereich (siehe hierzu: Materialien für die interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms) individuell, in Kleingruppen und im Gesamtteam in einem intensiven Prozess reflektiert und bearbeitet.

Konkrete Entwicklungsziele sowie Veränderungs- oder Verbesserungsbedarfe, die sich in der Internen Evaluation durch die Reflexion und die Selbst- und Teameinschätzung der Arbeit in Bezug auf den bearbeiteten Aufgabenbereich ergeben, werden in einem Maßnahmenplan dokumentiert. Auf dieser Grundlage werden vom Team anschließend Veränderungen eingeleitet, um die Qualität der Arbeit in der Kita weiter zu entwickeln.

## **7.2 Interne und externe Audits**

Seit 2009 sind die Geschäftsstelle, die Kindertagesstätten und weitere Geschäftsbereiche der AWO Mitte nach der jeweils aktuellen internationalen Norm für Qualitäts-Managementsysteme und den fachlichen AWO Normvorgaben (AWO-Tandemmodell) zertifiziert.

Was heißt das für unsere Kita?

Neben den gesetzlichen Vorgaben, dem Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege sowie den Kita-Konzeptionen bildet das Qualitäts-Management-Handbuch mit den darin beschriebenen fachlichen Standards die Grundlagen der pädagogischen Arbeit.

Wie wird das überprüft?

Regelmäßig finden in unserer Kita interne Überprüfungen, sogenannte Audits, statt, in denen der Grad der Umsetzung fachlicher Vorgaben festgestellt wird. Darüber hinaus wird die Kita in einem Turnus von (in der Regel) fünf Jahren von externen Auditoren überprüft.

Warum wird dies alles durchgeführt?

Auf der Grundlage der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QV-TAG) verpflichten sich Träger von (öffentlich finanzierten) Kindertagesstätten, den Bildungsauftrag durch Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms zu erfüllen. Der Nachweis darüber wird über die „Externe Evaluation“ erbracht, die die Träger in ihren Kitas durchführen müssen.

Das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung hat unser bereits praktiziertes Verfahren der Umsetzung von regelmäßigen internen wie externen Audits als externes Evaluationsverfahren anerkannt. Mehr Informationen hierzu erhalten Sie unter: [www.beki-qualitaet.de](http://www.beki-qualitaet.de).

Der Qualitätsprozess aller Einrichtungen der AWO Mitte wird von einer/einem Qualitätsmanagement-Beauftragten gesteuert und weiterentwickelt. In dem Arbeitsfeld „Kindertagesstätten“ wird sie/er unterstützt durch eine/einen Qualitätsbeauftragte-Kitas/Qualitätsbeauftragten-Kita.

## **7.3 Fortbildung und Qualifizierung**

Der Träger AWO Mitte stellt in den Kitas nur pädagogische Mitarbeiter\*innen ein, die über eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung verfügen oder sich in einer entsprechenden Berufsausbildung befinden bzw. diese zeitnah beginnen werden. So wird sichergestellt, dass in unserer Kita qualifizierte pädagogische Fachkräfte tätig sind.

Um die Qualität der Arbeit in unserer Kita zu gewährleisten und weiterzuentwickeln, ist es notwendig, dass alle Mitarbeiter\*innen über ein umfassendes und aktuelles Fachwissen verfügen. Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, wird eine regelmäßige Teilnahme an Einzel- und Teamfortbildungen, an Qualifizierungsseminaren, Fachtagungen etc. ausdrücklich gewünscht und erwartet. Der Träger fördert die Bereitschaft der Mitarbeiter\*innen, sich kontinuierlich fortzubilden, indem er ihnen hierfür entsprechende finanzielle und zeitliche Ressourcen zur Verfügung stellt.

Die Mitarbeiter\*innen, die an Weiterbildungen teilgenommen haben, informieren ihre Kolleg\*innen in den Dienstbesprechungen über die fachlichen Inhalte der jeweiligen Fortbildungen. So tragen sie dazu bei, dass neue pädagogische Erkenntnisse und aktuelle fachliche Entwicklungen dem Kita-Team bekannt sind.

Zur Begleitung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Kindertagesstätten (u. a. durch die Umsetzung von Internen Evaluationen und internen Fortbildungen) ist in der AWO Mitte eine Fachberatung tätig.

Die AWO in Berlin beschäftigt eine Fachberatung für die inhaltlichen Schwerpunkte „Gemeinsame Begleitung von Kindern mit und ohne Behinderung“ und „Kindeswohl und Kinderschutz“ sowie eine Fachreferentin „Jugendhilfe – Kinder und Familie“ zur Interessenvertretung für die Belange der Kindertagesstätten auf Landesebene.